

Tritt ein ... in die Hofgeschichte Klauke und Klöpfer zu Frielinghausen



Ein Kaleidoskop gelebter Geschichte über mehr als 600 Jahre auf dem Hof Klauke, die auch eingebunden war in die des Dorfes Frielinghausen.

Das „Klocken-Guth to Vrylinchusen“

Die Geschichte des Hofes Klöpfer gnt. Klauke in Frielinghausen

Es ist eine über 600 Jahre währende Hofgeschichte, auf die man forschend zurückblicken kann: Schon um das Jahr **1400**, inmitten der Epoche, die man als Spätmittelalter bezeichnet, wird in einem Güterregister des Stiftes Meschede „*unus mansus in Vrylinchusen*“ erwähnt, welcher an den Haupthof in Reiste Abgaben zu leisten hatte. Es handelt sich um das Klauken Gut in Frielinghausen, das zudem von der Probstei in Meschede belehnt wurde (01). Als weiterer Nachweis des frühzeitigen Bestehens des Hofes, der idyllisch zwischen der ehemaligen Dorfstraße und dem Fluss der „Wenne“ angesiedelt ist, gilt die Urkunde vom 26. Mai **1426**. Darin wird unter weiteren Zehntpflichtigen das „*Klocken-Guth to Vrylinchusen*“ genannt (02).

Eine Herausforderung für die Heimatforscher

Eine so lange Hofgeschichte, die durch nicht wenige schriftliche Quellen belegt ist, forderten die Heimatforscher heraus sich in ihr zu versenken. Dabei sind die Forschungen des in Brilon geborenen Historikers Johann Suibert Seibertz (1788 – 1871)



Luftaufnahme von Frielinghausen um 1950. Im Vordergrund der Klauken-Hof, damals noch mit Streuobstwiese am Fluss der Wenne gelegen. (Archiv Kappe)

eine der Grundlagen, auf die sich weitere stützten, so wie es Josef Lauber in seinen Stammreihen sauerländischer Familien, u.a. auch für das Kirchspiel Eslohe tat. Das Esloher Pfarrarchiv, in dem wertvolle Erkenntnisse in alten Urkunden und in den von den Pfarrgeistlichen mehr oder weniger gut und vollständig geführten Kirchenbüchern schlummerten, war eine Fundgrube für die Esloher Forschungen, die in vier Bänden in den Jahren 1993 bis 2005 veröffentlicht wurden (03).

Nicht zuletzt waren es aber jene, die nicht nur durch ihr Dasein, ihr Leben, einen Teil zur Hofgeschichte beitrugen. Sie haben sich auch verdient gemacht, indem sie ihre Zeiterlebnisse schriftlich niederlegten. Die Aufzeichnungen des Johann Klöpfer (1853 – 1922), die dieser bis zu seinem Tode führte, beginnen mit dem Jahr 1782, dem Baujahr des Wohnhauses auf dem Hof. Seine Tagebücher wurden vom Sohn und Hofnachfolger Franz Klöpfer (1893 – 1970) fortgeführt. Zusammen entfachten sie damit ein Kaleidoskop gelebter Geschichte auf Klauken Hof, die auch eingebunden war in die des Dorfes Frielinghausen. Deshalb befasste sich schon 1948 der Heimatforscher Bernhard Greiff aus Fredeburg mit den zahlreich vorhandenen Schriftstücken auf dem Hof der Familie Klöpfer und stellte seine Erkenntnisse auf vielen Seiten zusammen.

Die handschriftlichen Aufzeichnungen ihres Vaters und Großvaters hat Mechthildis Reimer, geborene Klöpfer, zusammengetragen und in gebundener Form zusammengefasst. Es steht somit dem Verfasser dieses Aufsatzes reichlich Material zur Verfügung um den interessierten Leser die Geschichte von Klauken Hof informativ und gleichsam unterhaltend darzubieten.

Weitere frühe Nachrichten über den Klauken Hof

Hermann Klauke, erwähnt: 1458, 1468, 1481

Der Name **Herman Glorick** wird in der Urkunde vom 29. Mai 1458 erstmalig erwähnt, als jener, welcher das *Gut zu Vrylinchusen* innehat (04). Ein Jahrzehnt danach, am 1. September 1468, taucht sein Name

in ähnlichem Zusammenhang auf: **Hermann Cloycke** (05); ebenso in einer Urkunde, die am 24. Mai 1481 geschlossen wurde: Es übertrugen der Richter Gerd und seine Ehefrau Greyte zu dem Lehen des Liebfrauenaltars aus ihrem „Gut zu Frijlinchusen, das derzeit **Herman Klaucke** für drei rheinische Gulden innehat“ (06).

Diedrich Klauke, erwähnt: 1536

Unter den Kölner Kurfürsten kam es 1534 – 1535 zu den Wiedertäufer Unruhen. Zur Auffüllung der Kriegskasse wurde 1536 eine Schatzung „*das munsterscher widdertaufischen Krieges halb*“ erhoben. **Diederich Kloucke** zahlte einen Goldgulden Schatzung (07).

Heinrich Klauke, erwähnt: 1552, 1555

Als Zeuge wird ein **Hinrich Klaucke** zu Frielinghausen in der Urkunde vom 4. September 1552 genannt (08). Derselbe, **Hinrich Kloke**, wird auch um 1555 erwähnt. Er hat an das Stift Meschede Abgaben und Leistungen zu erbringen: 13 Scheffel Hafer, darunter 3 Scheffel Malz, 3 Schillinge, 1 Hammel, 2 Hühner, 20 Eier, 1 Fuder Holzhauen und fahren (09).

Gerhard Klauke, erwähnt: 1565

Über Jahrhunderte wurden die Länder Europas durch das Osmanische Reich bedroht und es kam zu zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen gegen die Türken, so auch um 1560. In der Folge wurden mehrere Schatzungen erhoben um die Kriege gegen die Türken zu finanzieren. Man kennt diese auch unter dem Begriff „Türkensteuer“. Im Jahre 1565 zahlte **Gerdt Kloucke** ein Ort Schatzung, im Wert von einem Viertel Goldgulden (10).

Heinrich, erwähnt: 1573

Henrich Klaucke bezeugte am 2. Januar 1573 den Abschluss eines Vertrages. Verkauft wurde der ganze Hagenplatz (eine eingeehgte Fläche) auf dem Esloher Böttenberge (11).

Johann Klauke, erwähnt: 1595, 1600, 1614

Im Jahre 1595 verkauft **Johann Klauke** zu Frielinghausen einen Wiesenplatz auf der Ilpe an Volpert Hellermann zu Beisinghausen (12).

Und im Güter- und Abgabenverzeichnis der Hofbesitzer innerhalb der Gerichte Eslohe und Reiste wird im Jahre 1600 ausgeführt: „**Johann Klauke**, *sitzet auf einem Gute, gehöret in den Hof zu Reiste, Probst-Lehen, thut Reverendissimo [= ehrerbietend] 2 Müdde Kaufhaber, 19 ½ Schilling, 1 hoin, 1 Hundsbrod, Dienst den vierten Theil eines Wagens, 1 Scheffel Rauchhafer, 1/2 Goldgulden Schatzung*“ (13).

Herrenbeschwer

Freie Bauern zahlten die sog. „Herrenbeschwer“ als Verpflichtung gegenüber dem Inhaber und Verwalter der Freigrafschaft. Sie setzte sich zusammen aus mancherlei Diensten und Abgaben, darunter die sog. Mai- und Herbstbede, eine Art Grund- und Gebäudesteuer, „Meggergeld“ (Mähdienstzins), Kaufhafer und Bedehafer, Rauchhafer (je Feuerstätte zu entrichten), Gohafer (Haferanteil zum Gogericht), Hand- und Spanndienste.

Das Besitztum des **Johann Klauke** wurde wie die Höfe Tönte und Wiese in Frielinghausen zu den „Alten Kölnischen“ des Kirchspiels Eslohe gezählt. Sie gehörten ursprünglich zur Grafschaft Arnsberg und gingen mit dieser 1368 an das kölnische Herzogtum Westfalen. Deren Herrenbeschwer und Abgaben entrichteten sie im Jahre 1600 an den Richter zu Eslohe, der diese an die Oberkellnerei in Arnsberg

weiterleitete. Die Höfe Wortmann und Roß zu Frielinghausen aber gehörten zu den „Neuen Kölnischen“, die ursprünglich zur Herrschaft Bilstein gehörten, mit dieser aber erst 1444 an Köln kamen. Obwohl diese zum Gericht Eslohe gehörend, lieferten sie ihre Herrenbeschwer durch den Richter zu Schliprüthen als Nachfolger des Fredeburger Freigrafen an die Rentei Bilstein ab.

Nach einer Urkunde, die am 24. Februar 1614 ausgestellt wurde, zahlte **Johann Klauke** zu Frielinghausen an die Kirche zu Kirchilpe [*Ifelpe*] eine ablösliche Rente (14).

Die Kirchenbücher geben lückenhafte Auskunft

Das älteste Kirchenbuch der Kirchengemeinde St. Peter und Paul zu Eslohe ist das Copulationsbuch. Es beginnt mit dem 23.5.1611 und erfasst die Namen der Brautleute, die vor dem Altar der Pfarrkirche die Ehe geschlossen haben.

Jakob Klauke (1585 – 1664) und Catharina (I. Ehe) und Anna Henrichs (II.Ehe)

Die Eheschließung des **Jakob Klauke** (geb. um 1585, gest. 01.07.1664), Sohn des Johann Klauke und Hoferbe, mit seiner **Ehefrau Catharina**, fällt in die Zeit um 1620. Ein Eintrag ist im Kirchenbuch nicht ersichtlich, was dessen Unvollständigkeit bezeugt.

Aus dieser Ehe gingen nachweislich drei Kinder hervor. Es sind der am 15.04.1620 geborene Sohn Theodor und die Tochter Anna, die am 24.03.1624 geboren wurde. Die Kinder sind vermutlich früh verstorben, da später die um 1625 geborene jüngere Schwester **Maria Elisabeth Klauke** als Hoferbin genannt ist.

Auch die Mutter Catharina erlitt der frühe Tod. Der Witwer Jakob Klauke ging deshalb am 27. August 1628 eine zweite Ehe mit **Anna Henrichs aus Hengsbeck** (geb. um 1595, gest. 04.05.1666) ein (15). Aus dieser Verbindung gingen drei Kinder hervor: Der Sohn Johannes wurde am 12.01.1631 geboren. Es folgte am 02.06.1632 die Geburt der Zwillinge Mathäus und Christina. Über ihr Schicksal ist nichts bekannt, denn das älteste vorhandene Sterbebuch beginnt erst im Jahre 1656. Pfarrer Dornseiffer war sich sicher, dass es ein von Pastor Bartholdi geführtes Vorgängerbuch gegeben habe, welches aber später von einem Nachfolger bewusst vernichtet wurde (16). Vielleicht sollten Gräueltaten im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) oder im Hexenwahn vertuscht werden?



Blick auf Frielinghausen im Tal der Wenne (Archiv Kappe)

Die Hoferbin Elisabeth Klauke (1625 – 1677) und ihr Ehemann Paul Hellermann

Die jüngste Tochter aus der ersten Ehe des Jakob Klauke wurde Hoferbin, weil kein männlicher Erbe vorhanden. Am 16.09.1659 ging Elisabeth Klauke die Ehe mit dem um 1625 in Beisinghausen geborenen **Paul Hellermann** ein (17). Bis ins 18. Jahrhundert war es die Regel, dass ein Mann, der in einen Hof einheiratet, seinen Familiennamen ablegt und den des Hofes annimmt. So tat es auch Paul und zog auf Klauken Hof. Kinder, die aus dieser Ehe hervorgingen, sind bekannt:

1. **Anna Catharina Hellermann gnt. Klauke**, geb. am 25.01.1661, (Paten: N. Hellermann aus Beisinghausen und Catharina Hendrichs), wurde zuerst Hoferbin, starb am 03.10.1719.
2. **Hermann Hellermann gnt. Klauke**, geb. am 14.09.1664, wird später Hoferbe, (Paten: Herman Jacob und Margaretha Rostes), wurde später Hoferbe, starb am 19.02.1714
3. Elisabeth Hellermann gnt. Klauke, geb. am 24.01.1668 (Paten: Pankratius Schulte Hengesbach und Elisabeth Hellermann)
4. Christina Hellermann gnt. Klauke, geb. am 05.01.1672 (Paten: Anton Wiese und Christina Hendrichs), gest. am 20.07.1732, ledig

Paulus Hellermann gnt. Klauke protestierte am 11.01.1670 dagegen, dass der Klauken Hof 1 Orth mehr an Schatzung zu leisten hat (18). Der Hof gehört 1672 noch zum Schulten zu Reiste. Am 09.07.1672 wird er zusammen mit den anderen *Höfelingen des Schulten zu Reiste* vorgeladen, weil sich auch „*Paul Klauke zu Frilinghausen so woll nachleßig alß widerspennigh*“ gezeigt habe (19).

Im Schatzungsregister über die Kopfschatzung Frielinghausen im Jahre 1685 wird **Paul Klauke** erwähnt. Er zahlte an 2 Rtlr. Schatzung, für den Sohn 24 Groschen, den Knecht 1 Rtlr., **für eine Tochter 12 Groschen, die Magd 4 Groschen** und das Kuhmädchen [*Kühmadgen*] 2 Groschen. Seine Frau Elisabeth (Else) konnte nicht besteuert werden, da sie bereits am 11.12.1677 gestorben war (20).

Die Hoferbin Catharina Klauke (1661 – 1719) und ihr Ehemann Diederich Husemann

Nach dem Tode der Mutter hat danach die älteste Tochter Catharina im Alter von nahezu siebzehn Jahren, unterstützt durch eine Magd, den Haushalt geführt. Auch das spiegelt sich in den Eintragungen im Schatzungsregister wider.

Catharina Hellermann gnt. Klauke ging am 14.11.1688 mit **Hermannus Diederich Husemann**, der am 05.10.1664 in Husen geboren war (21), die Ehe ein. Dieser heiratete auf den Hof Klauke ein. Dass Diederich als Gerichtsschöffe bestellt war, zeugt wohl von seinem guten Leumund.

Ein Sohn wurde geboren: Johann Peter Husemann gnt. Klauke (22). Die Geburt eines zweiten Kindes war tragisch: Am 27.09.1692 erblickte Johann Georg Husemann das Licht der Welt. Der Knabe verstarb jedoch und wurde drei Tage nach der schweren Niederkunft am 30.09.1692 zu Grabe getragen (23). Weitere Kinder der Eheleute sind wahrscheinlich, jedoch im Esloher Kirchenbuch nicht belegt. Vielleicht ist das mit einem Weggang der Familie in ein anderes Kirchspiel begründet. Aber auch die Tatsache, dass Catharina den elterlichen Hof an ihren jüngeren Bruder **Hermann Hellermann gnt. Klauke** abtrat und dieser nun Klauken Hof in Besitz nahm, ist außergewöhnlich. Das spricht für eine einvernehmliche Übereinkunft zwischen den Geschwistern.

Der Hoferbe (Bruder der Catharina) Hermann Klauke (1664 -1714) und Anna Schulte, seine Ehefrau

Hermann Klauke, der bereits zuvor im Vertrag vom 18.07.1688 als „ehrbar“ bezeichnet wurde, hatte ein Land durch Kauf erworben (24). Sein Vater Paul verstarb, nahezu zwanzig Jahre lang im Witwerstand, am 14.09.1696. Nun nahm sein Sohn Hermann die ein Jahr ältere **Anna Schulte aus Hengsbeck**, dort geboren am 27.03.1663, zur Ehefrau (25). Sie wurden am 24.11.1697 in der Pfarrkirche zu Eslohe durch Pfarrer Johannes Selmann (26) getraut. Nachweislich gingen vier Kinder aus ihrer Ehe hervor:

1. Johann Hermann Hellermann gnt. Klauke, geb. am 11.02.1700 (Paten: Hermann Theodor Huseman und Ursula Volmars), ist vermutlich als Kind gestorben
2. **Johann Jakob Hellermann gnt. Klauke**, geb. am 18.06.1702 (Paten: Johann NN und Anna Catharina Voigts), der Hoferbe, gest. am 28.02.1772
3. Anna Catharina Hellermann gnt. Klauke, geb. am 10.04.1705 (Paten: Johann Wiesen und Anna Beulmans)

4. Johann Wilhelm Hellermann gnt. Klauke, geb. am 15.04.1708 (Paten; Johann Buckman und Catharina Sümmeren)

Die Witwe Anna Klauke, geb. Schulte (1663 – 1719), in zweiter Ehe mit Heinrich Husemann

Viel zu früh verstarb am 19.02.1714 Hermann Hellermann gnt. Klauke im Alter von 49 Jahren. Seine Ehefrau, die verwitwete Anna Hellermann gnt. Klauke, ging am 7. Mai 1715 im Alter von 52 Jahren erneut eine Ehe ein. Wieder zog ein Sohn aus Husen auf den Klauken-Hof: **Johann Heinrich Husemann**, fünfzehn Jahre jünger wie seine Braut, wurde nun Stiefvater derer minderjährigen Kinder.

Auch im Jahre 1717 wurde in Frielinghausen eine „Kopfschätzung“ durchgeführt. Danach zahlte Klauke (gemeint ist Heinrich Husemann) 30 Groschen, seine Frau 15 Groschen, ein Sohn als Pferdejunge und ein Sohn von 12 Jahren jeweils 10 Groschen und eine Tochter von 10 Jahren zahlt nichts (27).

Aus dieser Ehe, die nur vier Jahre währte, gingen keine Nachkommen hervor. Anna Husemann gnt. Klauke, verwitwete Hellermann, geborene Schulte, starb am 18. August 1719.

Der Witwer Heinrich Husemann gnt. Klauke bleibt auf dem Klauken Hof. 1727 muss er sich mit Hilfe eines Anwalts vor Gericht gegen erhobene Forderungen der Erben Schultze zu Schmallenberg wehren (28). Am 12. April 1736 übereignet der 72jährige Hermannus Diederich Huseman, Gerichtsschöffe und Witwer der Catharina Hellermann gnt. Klauke, die am 03.10.1719 gestorben war, seinem Verwandten, dem „*Erbaren Hinderrig Klauken zu Frilenkussen*“ ein Land „*hinter der Hardt*“, 2 ½ Scheffel groß (29).



Klöpplers Wohnhaus um 1910, die älteste Aufnahme auf einer Postkarte. Zu dieser Zeit ist der Giebel noch bis über den oberen Querbalken verschiefert. Er wurde erst später freigelegt und machte das Fachwerk und die Inschrift wieder sichtbar.

Der Hoferbe Jakob Klauke (1702 – 1772) und seine Ehefrau Elisabeth Gramann

Im gleichen Jahr heiratet sein Stiefsohn, Sohn aus erster Ehe der Anna Husemann, geb. Schulte, und übernimmt das Erbe des Hofes: **Jakob Klauke** heiratete am 25.11.1736 **Anna Elisabeth Gramann gnt. Dömmecke** (30), die am 18.05.1710 in Bremke geboren war. Tage danach, am 10.12.1736, kommt es zu einem Vergleich zwischen Jakob Klauke und den Erben des Hinderich Husemann gnt. Klauke. Die Erben (31) sollen 60 Rtlr. erhalten, zahlbar zu drei Terminen. Der Vergleich wurde unterzeichnet von „*Petter Scheffers gnt. Huseman*“ (siehe auch Nr 22 im Anhang). Die Klage sämtlicher Erben folgt bereits einen Tag danach: Der Vertrag sei nur von Peter Schäfers gebilligt und außerdem nicht einmal ausgeführt worden (32).

Aus der Ehe zwischen Jakob Klauke und Elisabeth Gramann gingen folgende Kinder hervor:

1. Anna Christina Klauke, geb. am 19.03.1738 (Paten: Friedrich Dömmecke und Anna Catharina Volmar)
2. **Franz Georg Klauke**, geb. am 22.03.1740 (Paten: Franz Heinrich Hengesbach gnt. Schulte und Gertrud Koch), der Hoferbe und 1782 Erbauer des Wohnhauses, gest. am 06.10.1788

3. Anna Maria Elisabeth Klauke, geb. am 15.04.1742 (Paten: Anton Wiese und Elisabeth Bockheim), vermutlich als Kind gestorben
4. Caspar Matthäus Klauke, geb. am 25.11.1744 (Paten: Johann Matthäus Husemann und Anna Maria Roest)
5. **Anna Maria Elisabeth Klauke**, geb. am 30.01.1746 (Paten: Caspar Koch aus Lochtrop und Anna Elisabeth Böttenberg aus Bremke), gest. am 29.04.1810 an Altersschwäche, unverheiratet
6. **Johann Anton Klauke**, geb. am 26.10.1752 (Paten: Anton König sive Rost aus Hengsbeck und Elisabeth Adams uxor [Gattin] Hellerman aus Beisinghausen), gest. am 01.06.1805
7. Everhard Klauke, geb. um 1755 (im Taufbuch nicht erfasst!) Er starb am 28.01.1809 an Lungensucht (Tuberkulose).
8. Eva Catharina Klauke, geb. am 17.01.1761 (Paten: Anton Ross aus Frielinghausen und Eva Hengesbach sive [oder] Wiese aus Beisinghausen)

Am 06.04.1759 wurde eine weitere Kopfschätzung in Frielinghausen durchgeführt: **Jakob Klauke**, ein voller Kötter: 18 Groschen, seine Frau: 9 Groschen, 1 halber Knecht: 18 Groschen, 1 kleine Magd: 6 Groschen, Kinder: Everhard 7 Jahre alt, Anton 4 Jahre und Elisabeth 11 Jahre alt

Der Siebenjährige Krieg, eine bittere Zeit.

Es war eine schwere Zeit: Der „siebenjährige Krieg“ (1756 – 1763) ging auch in unserer Heimat nicht ohne Folgen vorbei. Aus der Grafschaft Mark und dem Sauerlande marschierten damals eine Anzahl junger freiwilliger Rekruten in den Krieg um Preußen im Kampf gegen die Franzosen, Russen und Österreicher zu unterstützen. Viele ließen dabei ihr Leben und kehrten nicht in ihre Heimat zurück.

Auch die Bevölkerung wurde mit Abgaben (Kriegskontributionen) durch die Franzosen belastet. Einige Bauern wurden angewiesen mit ihren Gespannen Nachschub für die Besatzer zu leisten; erhielten aber keinen Lohn. Die durchziehenden französischen Soldaten waren schlecht versorgt und hungrig. In Klauken Nachbarschaft in Frielinghausen, **bei Wortmanns (später Püttmann)**, sollen sie Eintritt in Küche und Speisekammer gefordert haben. Doch die Frau verwehrt es ihnen

und ließ der Überlieferung nach dafür ihr Leben. Sie soll kurzerhand an den Schweif eines Pferdes gebunden worden sein. Dessen Reiter schwang sich in den Sattel, trieb sein Pferd an und schleifte die arme Frau zu Tode (33).



Klappers (Klauken) Hof in Frielinghausen, wie er sich heute zeigt. (wfoto 2022)

Bescheidener Wohlstand danach

Nach dem Siebenjährigen Krieg mit der Verstärkung des Handels kam bescheidener Wohlstand auf. Der Historiker Hömberg schrieb: „*Vervielfachung der Produktion, günstigere Gestaltung der Arbeits- und Absatzverhältnisse, Entschuldung der Höfe, Ablösung der Grundrenten, Verbesserung der Lebenshaltung bei Hygiene, Gesundheit, Medizin, kennzeichnen diese Epoche als die glücklichste der letzten 400 Jahre.*“ Das Mittelalter schien überwunden.

Der Wald spielte in den wirtschaftlichen Erwägungen bis dahin nur eine geringe Rolle. Es war kein Kulturwald wie wir ihn heute kennen. Bedeutsam wurde er nach Auflösung der Marken. Aus Markengenossen wurden Eigentümer der Wälder. In dieser Zeit kam im Siegerland die Eisenindustrie

auf. Für die Verhüttung des Erzes wurde Holzkohle und Pottasche benötigt. In den Wäldern des Sauerlandes wurden überall Kohlenmeiler angelegt und die so gewonnene Holzkohle ins Siegerland verkauft. Das brachte bares Geld und die Bauern konnten neue Häuser bauen. Sie ersetzten ihre alten Holzhäuser durch größere, mit Bruchstein und Fachwerk errichteten Bauten. Viele der heute noch vorhandenen alten Fachwerk-Bauernhäuser stammen aus dieser Zeit; auch das auf Klauken Hof.

Im Jahre 1764 erfolgte eine weitere Kopfschätzung in Frielinghausen: **Klaucke** ein 1/2span, gibt unter 1 Rtlr. und 12 Groschen Schätzung, dessen Frau 6 Groschen, ein Sohn und eine Tochter 6 Groschen Schätzung (34).

Der Hoferbe Franz Klauke (1740 – 1788) und die Tragik seines Lebens

Von einer **großen Hungersnot**, die ganz Europa erfasst hatte, berichtete der Kapuzinerpater Urbanus in den Annalen von Kloster Brunnen, damit es der Nachwelt zur Kenntnis dienen möge: „Sowohl das Jahr 1771 als auch das laufende Jahr 1772 zählte zu den ärmlichsten Zeiten. Es handelte sich gleichsam um eine allgemeine Hungersnot, die nicht nur hier im Sauerland, sondern in allen Teilen Deutschlands herrschte. In der Nachbarschaft kostete ein Malter oder Scheffel Weizen mehr als zwei Reichstaler. Sogar Bier war bei den meisten Herren Pfarrern nicht zu haben ...“. Es war auch das Jahr, in dem der **Vater Jakob Klauke** an einem bösartigen hitzigen Fieber [febris maligna] am 28.02.1772 starb. Wenige Tage später, am 04.03.1772, erlag auch dessen Ehefrau, **die Mutter Elisabeth** der gleichen heimtückischen Krankheit. Der älteste Sohn Franz übernahm, jetzt 31 Jahre alt und ohne Lebenspartnerin, für die kommenden Jahre alleine die Verantwortung für seine jüngeren Geschwister und den Hof.

In dieser Zeit, um 1775, ergaben sich auch auf dem benachbarten Wortmanns Hof Veränderungen. Der Hof sollte verkauft werden (35). Die Eheleute Peter Mestermann und Catharina, geb. Struwe, erhalten den Zuschlag und ziehen nach Frielinghausen (36). Dabei ist auch deren Tochter **Anna Maria Mestermann**. Sie wurde am 08.05.1748 in Meßmecke geboren, wo ihre Eltern einen Pachthof des Freiherrn von Weichs zur Wenne bewirtschaftet hatten.

Franz Klauke, noch immer im Junggesellenstand (37), fand wohl Gefallen an der neuen Nachbarin. Vielleicht hatte Anna Maria ihm auch den Haushalt geführt. Die Umstände ihres Kennenlernens sind nicht überliefert. Fest steht aber, dass am 24. September 1778 auf Klauken Hof Hochzeit gefeiert wurde. Der mittlerweile 38jährige Franz Klauke ging mit der acht Jahre jüngeren Anna Maria Mestermann den Bund der Ehe ein.



Typisch westfälisch! Das Fachwerk mit Inschriften am Wohnhaus. Links ist der „Geckpfahl“ erkennbar. (wfoto 2022)

Ein neues Wohnhaus wird errichtet (1782)

Vermutlich hatte Franz bereits vor seiner Hochzeit mit dem Bau eines neuen Wohnhauses begonnen und das Datum der Fertigstellung nachträglich einfügen lassen. Die Inschrift im oberen Querbalken des Hauses gibt ein Rätsel auf, denn üblicherweise nennen sich beide Eheleute mit ihren Namen als Erbauer ihres neuen Hauses. „WER WIL BAUEN AUF WEGEN UND GASSEN MUSS DIE LEUTE REDEN

LASSEN – ANNO 1782 + ICH JOAN FRANZIKUS KLAUKE EIN JUNGGESELLE HABE DIESES HAUS BAUEN LASSEN“ Wie soll man diese Inschrift im oberen Querbalken des Hauses deuten, in der er sich als Junggeselle bezeichnet, obwohl er 1782 bereits vier Jahre eine Ehe mit Anna Maria Mestermann führte?

Weitere Inschriften finden sich auf der Giebelseite des Wohnhauses, so auch über dem großen Deelentor: „GOTT BEWAHRE DIESES HAUS UND ALLE DIE DA GEHEN EIN UND AUS + ST AGAHTA BIT FÜR UNS BEHÜTE UNS FÜR FEUERS BRUNST“ und auf den Balken, die beidseitig auf den Grundmauern liegen: „WIR BAUEN HIER SO FESTE UND SIND NUR FREMDE GÄSTE“ und „ALLDA WIR SOLLEN EWIG SEIN DA BAUEN WIR GAR WENIG EIN“

Am linken Eckpfeiler des Hauses befindet sich ein in Westfalen bekannter Giebelschmuck, der als „Geckpfahl“ bezeichnet wird. Dieser zeigt einen symbolischen Baumstamm, der seine Sinnbedeutung noch aus dem Heidnischen hat. Es handelte sich um die Darstellung des Weltenbaumes, der nach den Vorstellungen der Heiden das Himmelsdach getragen habe.

Franz Klauke wurde als Zeuge genannt in einer Urkunde vom 13. Oktober 1787, ausgestellt von Pastor P.W. Enst (38). Darin verleiht **sein Bruder Anton Klauke** der Anna Maria Voß aus Bremke 10 Reichstaler für die Nutzung eines Haferlandes „am Drüpel“ in Größe von 4 Scheffeln (39). Das Land stößt an Klauken, wovon jährlich 4 Groschen Schatzung zu zahlen waren. Die Vertragspartner waren des Schreibens unkundig (40).



Bildausschnitt über dem Deelentor (wfoto 2022)

Die Ehe zwischen Franz und Anna Maria stand unter keinem guten Stern. Sie war tragisch, denn fünf Kinder gingen aus ihr hervor, doch keines überlebte (41):

1. Eberhard Johann Wilhelm Klauke, geb. am 22.12.1779 (Paten: Eberhard Klauke und Maria Catharina Husemann), starb im Kindesalter
2. Franz Simon Peter Klauke, geb. am 10.05.1781 (Paten: Simon Sommer aus Bremke und Elisabeth Klauke), starb im Kindesalter
3. Anna Gertrud Klauke, geb. am 13.03.1783 (Paten: Johannes Stamffer aus Wenne und Gertrud Struffe), starb im Kindesalter
4. Maria Margaretha Klauke, geb. am 07.02.1785 (Paten: Anton Klauke und Maria Margaretha Koch). Das Kind starb am 03.02.1788.

5. Caspar Anton Klauke, geb. am 06.06.1787 (Paten: Anton Schulte aus Sallinghausen und Anna Maria Wortmann aus Frielinghausen). Das Kind starb am 19.04.1789.

An Kummer und Leid nicht genug, **stirbt Franz Klauke am 6. Oktober 1788** an der Schwindsucht (Tuberkulose) im Alter von 48 Jahren und hinterlässt eine trauernde Witwe, die im gleichen Jahr bereits ihr viertes Kind zu Grabe getragen hatte. **Anna Maria Klauke** stand nun allein mit ihrem jüngsten Kind auf dem Hof ihres Gatten, nur unterstützt durch ihre noch lebenden Schwäger, die Brüder Anton und Everhard Klauke.

Die Familie Klöpfer auf Klauken Hof in Frielinghausen

Die Witwe Anna Maria Klauke und ihr neuer Lebenspartner

Es fügte sich und ein neuer Partner trat ein in ihr Leben. Noch im gleichen Jahr ging Anna Maria eine neue Ehe ein. Sie heiratete am 24.11.1788 den **Johannes Swibertus Klöpfer**. Dieser war geboren am 16.04.1752 in Beisinghausen als Sohn des Bauern Anton Klöpfer und seiner Gattin Brigitte, geb. Lohmann (42). Es bestand für das Paar Grund genug, nun hoffnungsfroh einer guten Zukunft entgegenzusehen, denn ihr Hof war schuldenfrei und hatte eine Größe von ungefähr einhundert Morgen (43). Doch es ereignete sich ein weiterer schwerer Schicksalsschlag: Noch im folgenden Frühling wird das Paar den Schreiner beauftragen, für sie erneut einen kleinen Sarg zu fertigen, denn auch das jüngste Kind, der kleine Anton, erkrankte und starb am 19.04.1789.

Erstmals in der über Jahrhunderte währenden Hofgeschichte der Familie Klauke war nun nach dem Tod des kleinen Jungen **eine Erbnachfolge durch einen Blutsverwandten unmöglich** geworden.

Aus der neuen ehelichen Verbindung mit Swibert Klöpfer gehen in den nachfolgenden Jahren weitere fünf Kinder hervor:

1. **Hermann Theodor Klöpfer gnt. Klauke**, geb. am 11.10.1789 (Paten: Herman Theodor Funke gnt. Huseman und Maria Catharina Klöpfer aus Beisinghausen), Hoferbe, gest. am 28.02.1816
2. Johann Franz Anton Klöpfer, geb. am 14.02.1792 (Paten: Franz Baust und Eva Elisabeth Knoche), 1813 verschollen während der Befreiungskriege
3. Maria Franziska Klöpfer, geb. am 27.02.1794 (Paten: Heinrich Dicke, Oberelspe und Anna Maria Klauke *condicta* [gekrönt] Stamffert aus Wenne)
4. Maria Anna Klöpfer, geb. am 26.07.1797 (Paten: Franz Wortmann und Anna Maria Husemann)
5. Anton Johannes Klöpfer, geb. am 22.03.1802 (Paten: Anton Göddecke und Maria Gertrud Bruder aus Beisinghausen) (44)

Auf Klöpfers Hof in Frielinghausen werden einige Schriftstücke aus der Zeit zwischen 1800 und 1807 aufbewahrt (45). Sie beziehen sich auf die Hinterlassenschaft des am 05.01.1796 verstorbenen Vaters der Ehefrau, den Peter Mestermann auf dem ehemals Wortmanns Hof in Frielinghausen. Er muss ein sparsamer und deshalb vermöglicher Mann gewesen sein, der nicht nur Wortmanns Hof erworben, auch seinen Töchtern nach seinem Tode Forderungen und Kapitalien hinterlassen hatte. Besonders schien davon die **Anna Maria, Ehefrau des Swibert Klöpfer** profitiert zu haben, da sie von ihrer Schwester Elisabeth, Witwe des Rötger Kran zu Meßmecke, eine nicht unbedeutende Obligation aus dem väterlichen Nachlass erhielt (46-50). Swibert Klöpfer konnte von der Erbschaft seiner Ehefrau profitieren und vergrößerte den Klauken Hof durch einen **Landerwerb vom Nachbarn Koch gnt. Wiese** (51,52).

Weniger erfreulich war eine Begebenheit im Jahre 1805, als man Swibert bezichtigte, er habe Bretter von der Mühle in Bremke fortgenommen. Die Klageschrift wurde durch den Esloher Gerichtsscheffen Gabriel zugestellt (53). Wie diese Beschuldigung entkräftet werden konnte, wurde jedoch nicht überliefert.

Säkularisierung, Befreiungskriege und freie Bauern

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts beginnt eine bewegte Zeit mit Umbrüchen, die auch die Menschen hierzulande in vielfacher Weise traf. Im Jahre 1802 fiel das Sauerland mit dem Herzogtum Westfalen, zu dem es gehörte, an den Landgrafen von Hessen-Darmstadt. Mit diesem Übergang setzte eine Entwicklung ein, die sich mit dem Begriff der „Säkularisierung“ erklärt. Das bedeutete für die meisten Klöster des Herzogtums die zwangsweise Auflösung und staatliche Enteignung durch die hessische Regierung.

Zwischen 1813 und 1815 fanden zwischen den Truppen des napoleonischen Frankreichs und deren Gegnern die sog. „Befreiungskriege“ statt. Das Heer Napoleons rekrutierte für den Russland-Feldzug in Westfalen viele junge Männer. Die wenigsten kehrten in ihre Heimat zurück, so wie auf Bormanns Hof in Wenholthausen. Sämtliche Söhne vom Hof blieben während der Befreiungskriege verschollen. Auch von Klauken Hof in Frielinghausen beteiligte sich **Franz Klöpfer, der zweitälteste Sohn**, als Söldner am Feldzug der Franzosen. Auch er kehrte nicht zurück.

In Preußen wurden schon 1807 durch ein Edikt [Erlass, Verordnung] die zu Adelsgütern gehörigen Bauern aus ihren gutsherrlichen Bindungen befreit. Im Jahre 1815 ging Westfalen an Preußen über und wurde zu dessen Provinz. Doch erst im Jahre 1825 erfolgte hier die endgültige Aufhebung aller grundherrlichen Rechte, d.h. das „Adelsprivileg“ wurde beseitigt, Rittergüter mit abhängigen Bauern zu besitzen. Die Aufhebung der Gutsuntertänigkeit machte aus den Bauern freie Staatsbürger.

Damit einher ging die Einführung der preußischen Hypothekenordnung, die auch hier verbindlich wurde. Erstmals wurden Grundbücher angelegt, sogenannte Hypothekenscheine. Diese wurden in der Steuergemeinde Eslohe um 1836 ausgestellt und stellten die Verhältnisse des Eigentums und der Belastungen für jeden einzelnen Hof dar.



Die Pferde warten an der Stalltür auf ihren Einsatz. 1931 wurde der Pferdestall zu einem Wohnzimmer umgebaut.

Hermann Theodor Klöpfer (1789-1816) war nur kurzzeitig Hoferbe auf Klauken Hof

Am 29.04.1810 starb auf Klauken Hof die 64jährige **unverheiratete Tante Elisabeth Klauke**, Schwester des Franz Klauke an Altersschwäche. Wenige Wochen später, am 07.06.1810, stirbt auch der 58jährige **Swibert Klöpfer gnt. Klauke** an einer Lungenentzündung [*Brustfieber*]. Zum Zeitpunkt seines Ablebens wurde sein gesamtes Vermögen auf 1467 Reichstaler beziffert. Erstmals erfahren wir, dass er auf seinem Hof für damalige Verhältnisse einen stattlichen Viehbestand hielt, wohl bedingt durch ausreichend große Acker- und Weideflächen. Er hielt 2 Pferde und 1 Fohlen für die Arbeit und führte keinen Zugochsen, so wie es kleine Höfe taten. Dazu kamen 10 Kühe (dabei vermutlich die Rinder) und 2 Kälber, 7 Schweine, 18 Schafe und 10 Lämmer sowie 1 Ziege. Außerdem hatte er Kapitalforderungen (Guthaben) von 300 Rtlr., aber andererseits waren Belastungen auf dem Hof, allesamt zu leistende Abgaben, die mit 13 Rtlr. und 27 $\frac{3}{4}$ Stüber bewertet wurden. Das waren folgende Lasten:

- alle Jahr an die Oberkellnerei Arnsberg (54) drei Scheffel Hafer oder vier „rüdische“ Scheffel (Rüthener Maß)
- 1 Scheffel Rauchhafer
- alle Jahr 23 rüdische Scheffel Haber an das Kapitel in Meschede
- jährlich nach Meschede 2 Hühner, 20 Eier, 1 Rtlr. Geld und $\frac{1}{2}$ Groschen Krautgeld
- jährlich an den Herrn Hofrat Bede (55)

- jährlich Fuhrgeld an die Oberkellnerei
- jährlich 1 Huhn
- jedes achte Jahr 2 Rtlr., 30 Stüber, wegen der Kapellen zu zahlen an den Herrn Pastor und dem Küster
- jährlich dem Herrn Pastor 1 Pause mit 2 Pferden pflügen
- jährlich dem Küster 4 Eier, 1 Käse, 1 Hast (= 6 Pfd. Fleisch) und 3 Brote
- jährlich 2 Malter Rauchhafer mit 2 Pferden von der Sorpe nach Niederleslohe holen

Nach dem Tode des Vaters übernahm nun der älteste Sohn **Hermann Theodor Klöpfer** (56) den Klauken Hof und heiratete vier Jahre später, am 15.11.1814, die **Anna Maria Elisabeth Deimel gnt. Holle**. Sie war am 07.08.1787 in Obersalwey als Bauertochter geboren worden (57).

Schon bald kündigte sich die Ankunft ihres ersten Kindes an. Doch der werdende Vater hatte die Geburt seines Sohnes nicht mehr erlebt. **Hermann Theodor** starb im Alter von 27 Jahren am 28.02.1816 an Typhus [*Nervenfieber*]. Kurze Zeit danach gebar seine Frau den kleinen Jungen. Am 23. März 1816 kam der Stammhalter (58) auf die Welt und wurde zwei Tage danach auf den Namen **Johann Peter Klöpfer** getauft.

Anna Maria Klöpfer, geb. Mestermann (1748-1826): Der Tod war ihr ständiger Begleiter

Am 23. März 1826 starb nach einem Leben voller Prüfungen, Trauer und Leid, mit 73 Jahren die Anna Maria Klöpfer, geb. Mestermann. Altersschwäche ist im Sterbebuch der Kirchengemeinde als Todesgrund eingetragen. Für heutige Verhältnisse ist es unvorstellbar, was diese Frau in ihrem Leben erdulden und an Schicksalsschlägen hinnehmen musste. Zwei Ehemänner hatte sie überlebt und zehn Kinder geboren, von denen fünf im Kindesalter starben und zwei im besten Mannesalter aus dem Leben gerissen wurden. Dass sie trotz dieser Widrigkeiten für die damalige Zeit ein hohes Lebensalter erreichte, spricht dafür, dass sie die ihr vom Leben gestellten Prüfungen, wie der frühzeitige Tod geliebter Menschen, akzeptiert hatte. In der heutigen Zeit zerbrechen Menschen an solchen Schicksalen.

Die zweite Ehe der Witwe Anna Maria Elisabeth Klöpfer (1787-1861)

Die junge Witwe heiratete am 05.04.1818 in zweiter Ehe den **Johann Philipp Röttger Schulte gnt. Witte**. Dieser war in Reiste am 14.05.1786 geboren (59).

Aus dieser Verbindung gingen zwei Töchter und zwei Söhne hervor, Stiefgeschwister des Johann Peter Klöpfer, deren Schicksale überliefert wurden. Das waren die Kinder:

1. Anna Maria Elisabeth Schulte, geb. am 27.02.1820, gest. am 12.05.1891 (Lungenentzündung)
2. Johann Joseph Schulte, geb. am 18.03.1822
3. Franz Anton Schulte, geb. am 19.11.1824, gest. am 05.02.1853
4. Maria Franziska Schulte, geb. am 19.04.1827, gest. 1864 in Amerika

Der älteste Sohn **Joseph Schulte** blieb Junggestelle und lebte als Knecht auf dem elterlichen Hof und der zweite **Franz Schulte** lernte den Beruf des Schreiners. 1849 wurde dieser als Soldat der preußischen Armee in Baden zur gewaltsamen Unterdrückung der als „*Deutsche Revolution*“ in die Geschichte eingegangenen Bewegung einberufen (60). Nachhause zurückgekehrt und von seinen Erlebnissen geläutert, fasste er den Entschluss, sich der Gemeinschaft der Barmherzigen Brüder anzuschließen. Er trat als Novize (61) in diese Gemeinschaft, die sich der Pflege der Kranken und der Unterstützung der Armen verschrieben hatte, in Recklinghausen ein. Doch nach kurzer Zeit erkrankte er selbst an der ansteckenden Tuberkulose [*Schwindsucht*], kam zurück nach Frielinghausen und erlag am 05.02.1853 seinem Leiden im Alter von 28 Jahren.

Die älteste Tochter **Anna Maria Elisabeth** Schulte heiratete am 08.02.1844 auf den Hof Mathweis in Sallinghausen (62). **Franziska Schulte**, die Jüngste, wanderte nach Amerika (Porta) aus und heiratete dort um 1860 den aus Dorlar stammenden Sohn eines Tagelöhners namens Franz Pinkelmann. Franziska gebar im Jahr 1864 eine Tochter und verstarb danach im Kindsbett.

Bau der Bezirks-Wenne-Straße von Freienohl über Bremke, Frielinghausen bis Fredeburg

Die alte Landstraße von Wenholthausen nach Bremke führte durch den „Klusenkamp“, überquerte das Meßmecker Siepen und verlief links entlang der Wenne, am Schloss „Haus Wenne“ vorbei bis nach Bremke. Dort mündete sie auf die alte Streckenverbindung der Koblenz-Mindener Heeresstraße, der heutigen B 55. Im Jahre 1831 baute die Provinzial-Straßenbauverwaltung von Freienohl bis Bremke eine neue Straße. Dabei wurde jedoch die alte Landstraße nicht berührt, da Baron von Weichs für den Straßenbau Gelände für die neue Streckenführung abgab.

Die Überquerung der Wenne erfolgte im Ort Wenholthausen und nun auch „Am Wienschien“, so heißt das Gelände am Wenne-Fluss kurz vor der Einmündung des Salweybaches, durch eine Furt. Der Fuhrwerksverkehr ging einfach durch den Fluss und Fußgänger benutzten einen breiten Baumstamm mit Geländer zum Überqueren. Das änderte sich erst später, als Brücken errichtet waren. 1853 baute der Bauunternehmer Pöttgen aus Meschede die neue Provinzial-Brücke „am Wienschien“ [= *Schiene über die Wine*], doch erst später, im Jahr 1887 wurde die Brücke in Wenholthausen neu erbaut. Das unmittelbar an der Wenholthäuser Furt gelegene Haus der Familie Dünnebacke [*im Volksmund: „Hanfranzen“ Haus*] hatte bis dahin eine hohe Treppe, die sich nach dem Brückenbau erübrigte.

Nach der Reister Chronik wurde **1838 der Teilabschnitt der neuen Chaussee von Bremke über Frielinghausen nach Fredeburg** fertiggestellt und 1842 in Bremke eine Barriere, also Mautstelle errichtet. Friedrich Göbel gnt. Dömmeke wurde der Maut-Empfänger. Die Chaussee wurde in einem weiteren Teilabschnitt bis nach Gleidorf gebaut. **Die Wenne-Brücke in Frielinghausen soll erst im Jahre 1910 gebaut, also zu einem wesentlich späteren Zeitpunkt fertiggestellt worden sein. Bis dahin erfolgte auch hier die Überquerung durch eine Furt.** Noch kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges, am 09.04.1945, zogen die letzten deutschen Soldaten, bis auf vier Panzersoldaten aus ihren Einquartierungen in Frielinghausen ab. Die Zurückgebliebenen sollten die Wennebrücke sprengen um den Alliierten den Vormarsch zu erschweren. Die Sprengung war bereits vorbereitet, da besannen sich die deutschen Soldaten, zogen sich in einen Keller zurück und ergaben sich später den Amerikanern.

Johann Peter Klöpfer (1816-1887) wird volljährig und übernimmt den Hof

Die Großmutter des Kindes **Anna Maria Klöpfer, geb. Mestermann**, bestimmte bereits am 27.02.1818, dass ihr kaum zweijähriges Enkelkind Peter Klöpfer nach Erlangung seiner Volljährigkeit (63) Erbe des Klauken Hof werden solle, dann aber dem einzigen Miterben, seinem Onkel Johannes Klöpfer (einzig noch lebender Bruder des verstorbenen Vaters) eine einmalige Abfindung von 500 Rtlr. auszuzahlen habe. Im August des Jahres 1836 wurde der zwanzigjährige **Johann Peter Klöpfer schon als großjährig erklärt.**

Als am 21.02.1843 dessen **Stiefvater Johann Schulte** auf dem Hof an einer Kolik starb, lag die Bewirtschaftung des Hofes allein in Peters Händen. Am 15.06.1847 wurde in Frielinghausen Hochzeit gefeiert. Peter Klöpfer ehelichte die 25 Jahre junge **Theresia Gierse**, geboren am 21.02.1822 auf Wertmanns Hof in Isingheim (64).

Aus ihrer Ehe gingen sechs Kinder hervor, wovon zwei Jungen tragisch als Kleinkinder starben:

1. Maria Franziska Klöpfer, geb. am 28.05.1848. Sie heiratete am 29.07.1869 auf den Hof des Johannes Siewers gnt. Steckmann in Obersalwey (65) und erhielt vom Vater den Brautschatz [*Mitgift*] im Wert von 900 Mark: einen Brautwagen, zwei Kühe und Geschirr. Die Ehe blieb jedoch kinderlos. Sie starb am 12.09.1915 in Obersalwey.

2. Joseph Klöpfer, geb. am 10.04.1850, gest. am 07.01.1852 an Lungenentzündung [*Brustfieber*].
3. **Johann Klöpfer**, geb. am 10.01.1853, der spätere Hoferbe, gestorben am 31.01.1922
4. Maria Theresia Klöpfer, geb. am 10.10.1855, heiratete am 18.11.1880 den Landwirt Joseph Deimel, gnt. Assmann zu Meinkenbracht. Aus ihrer Ehe gingen zwei Töchter hervor: Theresia, geb. 1882 und Franziska, geb. 1883.
5. Joseph Klöpfer, geb. am 20.12.1857. Er starb am 07.06.1860 auf Fronleichnam. **Beim Spielen an der Wenne wurde er mitgerissen und ertrank.**
6. Elisabeth Klöpfer, geb. am 29.01.1860, verheiratet am 08.05.1883 mit dem Hufschmied Anton Rüssmann aus Mailar (geb. am 24.06.1854, gest. am 28.02.1894). Es wurde am 19.12.1883 ein Sohn namens Anton geboren. Das Kind verstarb am 21.12.1883.

Am 04.04.1861 war auf Klauken Hof die Mutter des Johann Peter Klöpfer, **Anna Maria Schulte** (verw. Klöpfer, geb. Deimel) im Alter von 73 Jahren an einem „blutenden Bruch“ gestorben.

Neuanschaffungen, Neubauten, Reparaturen und Brautwagen für die Töchter

Johannes Peter Klöpfer ließ im **Jahr 1855** einen Schweine- und Rinderstall, 25 Fuß breit und 25 Fuß lang (66) errichten. Im zweiten Stockwerk wurden drei Wohnräume [Kammern, Latein: *camera*] eingerichtet. 1858 wurde an diesen Stall ein Schafstall angebaut, 25 Fuß breit und 42 Fuß lang. Die Mauern wurde jeweils vom **Maurermeister Schneider aus Eslohe** errichtet. Selbiger erhielt auch 1872 den Auftrag, die Mauern auf der nördlichen und östlichen Seite des Wohnhauses zu erneuern. Neunzig Tage benötigte der Handwerker für seine Arbeiten und erhielt dafür 180 Goldmark (67). Die Bauarbeiten wurden durch den **Zimmermann Donner aus Sieperring** ergänzt. Dieser setzte neue Balken ein und „trieb das Haus ins Loth“. Johannes Peter Klöpfer zahlte ihm dafür 39 Mark.

Aus Radeburg bei Dresden bezog Johannes Peter Klöpfer 1873 eine Strohhäckselmaschine, die von Hand betrieben wurde. Sie wurde als Bahnfracht für 12 Mark nach Meschede geliefert und kostete inkl. Ersatzmesser 105 Mark. Zwei Jahre später lieferte die **Firma Wilhelm Schröder aus Oedingen** (68) die erste Stiften-Dreschmaschine (69) mit **Göpel für ein Pferd** und Schüttelwerk für 510 Mark.

Im Jahre 1879 wurden größere Umbauten und Reparaturen im Wohnhaus notwendig und dafür die Handwerker beauftragt: **Maurermeister Felthaus aus Kückelheim, Zimmermeister Kämper und Schreinermeister Gerke, beide aus Frielinghausen**. Der Kostenaufwand betrug insgesamt 245 Mark.

Nachdem 1869 die älteste Tochter des Johannes Peter Klöpfer nach Obersalwey geheiratet und eine standesgemäße Mitgift vom Vater erhalten hatte, ging nun im November 1880 die zweite vom Hof: **Maria Theresia** zog nach Meinkenbracht zu **Joseph Deimel**, ihrem Angetrauten. Sie erhielt vom Vater außer Leinen und Schuh eine Kuh und ein Rind und dazu einen Brautwagen im Wert von 898 Mark. Dieser war reichlich bestückt mit den Gerätschaften, die eine angehende Bauernfrau zur Haushaltung benötigte: Blechwaren gekauft von **Schierbaum in Meschede und Lübke in Bremscheid**, Kuhketten, Grabeschuppen und



Gartenharke von **Theodor Meschede in Meschede**, einen Zuber (70), Waschkorb, wollene Bettdecke, Spinnrad, Geschirr aus Porzellan von **Hennecke in Meschede**, Messer, Gabeln, Vorleger, Kruzifix, Gebetbuch sowie Messbuch. Betten wurden von **Henke in Dorlar** genäht und 45 Pfund Bettfedern lieferte **Knoche in Dorlar**. 34 Ellen Linnen, 10 Ellen *Drell* (ein strapazierfähiger Stoff), Tisch- und Kommodendecken, Haarbesen und Flachsbreche gehörten ebenso zur Aussteuer. **Elisabeth Theile aus**

Frielinghausen erhielt Lohn für ihre Nährarbeit. In Eslohe kaufte man Putzwaren bei **Balzer** und Manufakturware bei **Isaak Goldschmidt (Textilkaufmann)**; eine Butterkirne bei **Rath in Schliprüthen**. Ein Möbel wurde beim **Schreiner Joseph Altbrod (71) in Frielinghausen** gefertigt und Schmiedearbeiten bei **Klemens Bruder in Bremke** in Auftrag gegeben.

Schiefer statt Roggenstroh auf dem Wohnhaus

Bis zum Jahre 1881 war Klöppers Wohnhaus mit Stroh eingedeckt. Das Dach musste alle zehn bis fünfzehn Jahr erneuert werden. Dann war die Eindeckung vermoost, verschimmelt und angefault, löste sich, bot dem Wind eine Angriffsfläche und wurde undicht. Dennoch war es über Jahrhunderte die preiswerteste Art und Weise, die Dächer der Häuser zu decken. Das Material, vornehmlich das lang gewachsene Roggenstroh, war in Mengen vorhanden und der Lohn der Strohdachdecker günstig. Die Brandgefahr war aber immer vorhanden und nicht selten kam es zu katastrophalen Feuersbrünsten, die nicht nur das eigene Haus, auch die der Nachbarn in Brand setzten. Deshalb wurden „Feuerkassen“ gegründet, die im Schadensfall mithalfen, dass ein Wiederaufbau möglich war. Während in den Städten die Strohdächer gänzlich verboten wurden, waren Ende des 19. Jhds. auf dem Land mit Stroh gedeckte Häuser noch verbreitet; den erhöhten Feuerkassenbeiträgen trotzend. Aus dem Jahr 1874 wird zur Bauart der Häuser im Kreis Meschede berichtet, dass noch *vorherrschend Holzbau mit Strohbedachung auf dem platten Lande ist und Schiefer- und Ziegeldach in den Städten (72)*.

925 Mark kostete dem Johannes Peter Klöpffer im Mai des Jahres 1881 die Eindeckung seines Wohnhauses, erstmalig mit heimischem Schiefer. Auf 22 Ruthen (73) Länge wurde auf den Sparren neue Bretter aufgenagelt. Dafür benötigte **Gerke aus Frielinghausen** 25 Tage. Vorher waren diese von **Hengesbach in Bremke** geschnitten worden. Der **Schieferdecker Georg Kimm aus Eslohe (74)** lieferte Schiefer und Nägel, richtete den Schiefer zu, deckte ihn auf die neue Dachschalung und gab Garantie für zwei Jahre. **Lübke aus Bremscheid** lieferte 128 Fuß Dachrinnen.

Im folgenden Frühjahr 1882 wurde im Wohnhaus eifrig tapeziert und angestrichen; im Mai auch das noch mit Stroh gedeckte Stalldach vom Schieferdecker Kimm für 594 Mark neu eingedeckt. Im Sommer sollte auf dem Klauken Hof eine Hochzeit gefeiert werden!

Johann Klöpffer freite um die Hand einer Gastwirtstochter aus Dorlar

Johann Klöpffer, der älteste Sohn der Eheleute Johann Peter Klöpffer gnt. Klauke und Therese, geb. Gierse, mittlerweile im 28ten Lebensjahr, warb nach eigenem Bekunden am 26.05.1881 um die Hand des Fräuleins **Maria Catharina Knoche**. Sie war die Tochter des Land- und Gastwirts Johann Franz Knoche gnt. Sievers und dessen Ehefrau Catharina, geborene Droste aus Oberkirchen (75) und wurde am 13.04.1861 in Dorlar geboren. Im Elternhaus der Braut wurde dann „mit größter Zustimmung der beiderseitigen Eltern“ am 24. Juli 1881 die Verlobung gefeiert. Erst am 12.09.1881 stattete die Zukünftige ihren Schwiegereltern im Hause Klöpffer erstmals einen Besuch ab und „nahm ihre zukünftige Heimat in Augenschein“. Die Hochzeit jedoch musste warten, denn es standen noch wichtige Regularien aus; so auch die Übergabe des Hofes.

Am 17. Dezember 1881 fanden sich vormittags um 9 ¼ Uhr Vater und Sohn Klöpffer im Gericht zu Fredeburg ein, um einen Vertrag zu schließen. Johann Klöpffer sollte „Gutserbe“ werden. So bezeichnete er es in seinen Aufzeichnungen selber. Sodann übertrug der Vater diesem zu Eigentum „sein ganzes Vermögen, nichts davon ausgenommen“, auch nicht das seiner Frau, welches diese einst als Aussteuer mit auf den Hof gebracht hatte. Bedingung sollte aber sein, dass der Sohn sich verpflichte, die Eltern standesgemäß zu unterhalten und dem Vater jährlich 36 Mark und der Mutter 24 Mark zu zahlen; dazu jedem seiner drei Geschwister eine Abfindung von 2100 Mark. Die noch nicht vermählte Schwester Elisabeth solle wie ihre beiden älteren Schwestern einen Brautwagen im Wert von 900 Mark und dazu zwei Kühe sowie Schuhe und Leinen erhalten. **Klöppers Hof war zu diesem Zeitpunkt 140 Morgen groß.**

Eine Hochzeit mit Hindernissen

Im Sommer 1882 sollte Hochzeit gefeiert werden, doch in Eslohe war seit dem Tode des **Pfarrers Schierhof** im Jahre 1879 die Pfarrstelle vakant und wegen dem tobenden Kulturkampf (76) nicht besetzt. Der aus dem Münsterland stammende **Kaplan Bernard Bette**, der gerade sein einjähriges Jahr absolviert hatte, war von dem Gewerken Gabriel als Erzieher seiner Kinder engagiert worden, fungierte aber heimlich und bei verschlossenen Türen weiter bis er denunziert und zu einer Strafe verurteilt wurde. 1881 wurde aber Johannes Dornseiffer, Vikar in Fretter, als Hilfsseelsorger nach Eslohe ernannt. Nun konnte ihn Kaplan Bette (bis zum 1. April 1884) als Pfarrverweser (77) ohne persönliches Risiko in Eslohe ersetzen.

In der Zeit bis zur geplanten Hochzeit verwöhnten sich die Verlobten gegenseitig mit Geschenken. Befremdlich ist: Auch darüber wurde peinlichst Buch geführt. Die angehende Braut erhielt von Johann Klöpfer ein Geldgeschenk von 50 Mark, ein Sursum corda (78), einen goldenen Ring, goldene Ohrringe, ein goldenes Medaillon, ein silbernes Kettchen, einen seidenen Schal, u.a. im Gesamtwert von 144,50 Mark. Und auch über die Geschenke der Braut an ihn führte der Verlobte Buch: ein Zigarrenetui, ein Paar selbstgestickte Hosenträger, ein Feuerdöschen, eine Meerschaum-Zigarrenspitze und eine Uhrenkette mit Medaillon und Foto der Geliebten, alles im Wert von 42,20 Mark taxiert.

Endlich trat am 20 Juni 1882 ein glückliches Brautpaar vor den Altar der Esloher Pfarrkirche und erhielt von Kaplan Bernard Bette den kirchlichen Segen. Für Hochamt und Trauung zahlte der Bräutigam 14 Mark, 18 Pfennig; der **Küster Harlinghausen** erhielt 5 Mark Gebühr. Anschließend wurde auf dem Klauken Hof Hochzeit gefeiert. Zum Mittagessen und am Nachmittagskaffee waren bis zu 135 Gäste geladen. Auch die Kosten der Hochzeitsfeier wurden später gerechnet: Insgesamt 753 Mark gab der frisch gebackene Ehemann für die Trauringe, Brautschuhe, Trinkgelder und Fanggeld, für Weizenmehl, Gemüse, Lohn fürs Kochen und Schlachten eigener Tiere (eine fette Kuh und ein fettes Schaf), für 204 Liter Bier und 150 Liter Wein, für Entschädigung des zerbrochenen Geschirrs u.a. aus. Das Brautpaar erhielt Geschenke und Naturalien, wie Eier, Butter und Schinken im Wert von 126 Mark.



Das Brautpaar Catharina Klöpfer, geb. Knoche, und Johann Klöpfer im Photographischen Atelier Grobbel im Juli 1882

Im Juli 1882 begab sich das Paar zum **Fotografen Joseph Grobbel in Fredeburg**. Man bedenke, dass in früherer Zeit der Gang zum „Photographischen Atelier“ ein Erlebnis war, zu dem man sich – auch aus finanzieller Rücksicht - nur selten begab. Das war in den Anfängen der Fotografie ein Abenteuer für viele Landbewohner. Das beste Sonntagskleid war angelegt, wenn man das Studio betrat. Und das, was einen erwartete, war mysteriös und ordentlich einschüchternd: Apparaturen, die man noch nie zu Gesicht bekommen hatte und dann das ganze Prozedere bis alles „im Kasten“ war. Johann Klöpfer und seine Frau zahlten für zwölf Fotografien 18 Mark und verschenkten diese an die beiderseitigen Verwandten zur Erinnerung an ihre Vermählung.

Jahre später führte Johann Klöpfer Buch über die üppige Mitgift, die seine Ehefrau vom elterlichen Vermögen Knoche aus Dorlar erhalten hatte. Diese bestand aus einem Brautwagen, einer Kuh, einem Sparkassenbuch und einigen baren Ratenzahlungen vom Zeitpunkt der Eheschließung 1882 an bis ins Jahr 1891 hinein. Von seinem **Schwiegervater Johann Knoche** erhielt Johann Klöpfer im November

1885 den ersten Kutschwagen zum Geschenk. Für 82 Mark ließ er sich vom **Sattler Joh. Poggel in Niedererlohe** dazu das einspännige Kutschengeschirr herstellen. Nun konnten die Kirchgänge nach Eslohe mit Pferd und Wagen erfolgen. Der Gesamtwert der Mitgift seiner Braut betrug 11.700 Mark!

1883: Ein Jahr voller Ereignisse, Aufgaben und Kosten für den Gutserben Johann Klöpfer

Auch die jüngste Schwester **Elisabeth Klöpfer** schickte sich an, mit ihrem Verlobten, dem **Hufschmied Anton Rüssmann aus Mailar** vor den Traualtar zu treten. Das geschah am 8. Mai 1883 und ihr Bruder, der Hoferbe, musste die mit dem Vater vertraglich vereinbarte Abfindung an sie leisten. Auf dem Brautwagen, der zuvor in Mailar eingetroffen war, befanden sich diesmal einige Möbelstücke, die vom **Schreinermeister Joseph Gerke aus Frielinghausen** und dem **Schreiner Joseph Lumme aus Dorlar** angefertigt waren. Dazu kamen allerlei Utensilien für den neuen Haushalt der Braut und angebunden am Brautwagen, trotteten zwei Kühe hinten an.

Im selben Jahr wurde auf Klöpfers Hof ein neuer Stall für Rindvieh und Schweine in der Größe von 41 mal 24 ½ Fuß errichtet. Das Mauerwerk wurde aus Bruchstein gefertigt und darauf aus Holzfachwerk ein weiteres Stockwerk aufgesetzt. Im Schweinestall wurde eine Gewölbedecke aus gebranntem Ziegel eingefügt. Der **Zimmermeister Anton Kämper aus Frielinghausen** benötigte einhundert Tage zur Fertigstellung seiner Arbeiten. Die Fertigstellung kostete insgesamt 1487 Mark, in bar bezahlt. Den zweiten Stock des 1855 erbauten Stallgebäudes ließ Johann Klöpfer in einen Saal umbauen, den man später „die alte Schule“ nannte.

Am 02.08.1883 wurde ein kräftiges und gesundes Mädchen geboren und zwei Tage danach von Kaplan Bette auf den Namen **Maria Theresia** getauft. Es war das erste Kind der Eheleute.

Am 15.11.1883 starb nachmittags im Hause **die Mutter Maria Theresia Klöpfer, geb. Gierse**, infolge einer Lungenlähmung. Die letzten Jahre ihres Lebens litt sie an einer schmerzhaften Gicht an Händen und Füßen und konnte nur noch mit zwei Krücken gehen. Deshalb war sie den Kirchweg nach Eslohe zuletzt am **Weißem Sonntag 1873 zu Fuß** gegangen. Damals feierte ihre jüngste Tochter Elisabeth ihre Erstkommunion (79).

Aus der Ehe zwischen **Johann und Maria Catharina Klöpfer** gingen in der Folge insgesamt zwölf Kinder hervor:

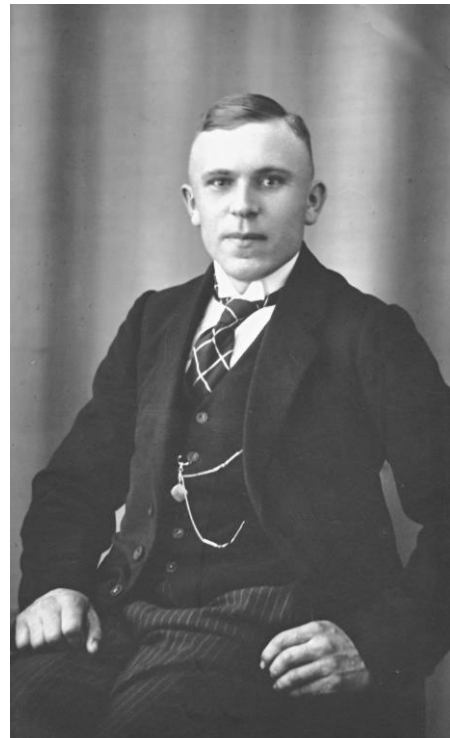
1. **Maria Theresia Klöpfer**, geb. am 02.08.1883 (Paten: Joseph Schulte, Frielinghausen [ältester Sohn aus der 2. Ehe der Großmutter] und Theresia Beste, geb. Knoche aus Menkhausen), gest. am 11.03.1884. *„Sie war die Freude des ganzen Hauses“*, schrieb ihr Vater später und schilderte weiter: *„Vom 23. Februar bis zum 7. März hatte sie ein Magenleiden und Erbrechen. Von da an wurde sie vom Magen-Darm-Katarrh oder Nervenfieber befallen, in welchem sie still vor sich hinlag, bis sie am 10. März morgens 8 Uhr von den Krämpfen befallen wurde, in welchen sie lag bis zum 11. März, nachmittags halb vier, den Geist aufgab. Die Beerdigung fand am 14. März bei schönstem Frühlingswetter unter großer Beteiligung in Eslohe statt. Sie Ruhe in Frieden.“*
2. **Johann Klöpfer**, geb. am 20.10.1884, Taufe durch Kaplan J. Köper (Paten: der Großvater d. Kindes Johann Peter Klöpfer und Elisabeth Gördes, geb. Knoche, aus Fredeburg). *Groß und stark gebaut* diente er als Soldat bei dem 143ten Infanterie-Regiment in Straßburg von 1904 bis 1906. Er war als ältester Sohn als Hoferbe vorgesehen, doch Ende August 1913 erkrankte er an einer Geschwulst am Kopf und erblindete bald an beiden Augen. *Er litt ohne zu klagen* und starb im Alter von 29 Jahren am 21.06.1914. Er war versichert bei der Lübecker Lebensversicherung mit 5.000 Mark, die an den Vater ausgezahlt wurde.
3. **Maria Catharina Klöpfer**, geb. am 29.01.1886, Taufe am 1.2.1886 durch den Pfarrverwalter Joh. Dornseiffer (Paten: Caspar Püttmann jr. aus Frielinghausen und Maria Catharina Knoche aus Dorlar). Sie verlobte sich am 26.02.1909 mit dem Bauern Anton Kleinsorge aus

Heiminghausen. In der Pfarrkirche St. Cyriacus zu Berghausen wurden sie am 21. Juni 1910 vermählt. Die Braut erhielt eine Aussteuer im Wert von 2.668 Mark. Sie starb in Heiminghausen am 24.01.1922 im Alter von fast 36 Jahren an Lungenentzündung. Als sie starb hinterließ sie sechs Kinder; 4 Knaben und 2 Mädchen. Das älteste Kind war 9 Jahre, das jüngste erst 1 ½ Jahre alt.

4. **Theresia Klöpfer**, geb. am 03.12.1888, getauft von Pfarrer Dornseiffer am 5.12.1888 (Paten: Josef Deimel aus Meinkenbracht und die Frau Mathweis aus Sallinghausen). Sie verlobte sich im März 1913 mit Ludwig Tigges aus Ebbinghof. Die beiden heirateten am 08.10.1913 in der Pfarrkirche zu Wormbach. Die Braut erhielt eine Aussteuer im Wert von 2.808 Mark.
5. **Anna Franziska Klöpfer**, geb. am 03.06.1890, getauft am 5.6.1890 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Elisabeth Rüssmann, geb. Klöpfer, aus Mailar und Josef Knoche aus Dorlar). Am 05.04.1920 verlobte sie sich mit Josef Grobbel aus Lenne. Die Trauung fand am 10.11.1920 in der Pfarrkirche in Lenne durch den Bruder des Bräutigams statt. Die Braut erhielt eine Aussteuer im Wert von 38.684 Mark (Inflation).
6. **Joseph Hubert Klöpfer**, geb. am 16.10.1891, getauft am 18.10.1891 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Joh. Gierse aus Isingheim und Joh. Hellermann aus Altenilpe). Er blieb ledig und starb am 24.04.1964 im Alter von 72 Jahren.
7. **Franz Lambertus Klöpfer**, geb. am 17.09.1893, getauft am 18.09.1893 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Franz Maas in Beisinghausen und Lisette Brechting, Dorlar). **Er wurde Hoferbe nach dem Tod des Vaters.**
8. **Theodor Klöpfer**, geb. am 29.03.1895, getauft am 31.03.1895 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Theodor Bamberg, Lehrer in Frielinghausen und Luise Korte aus Kückelheim)
9. **Maria Josepha Klöpfer**, geb. am 25.02.1897, getauft am 28.02.1897 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Bernhard Habel aus Mailar und die Ehefrau des Franz Maas aus Beisinghausen), starb im Alter von 19 Jahren „nach langer mit Geduld ertragener Krankheit“ (Lungentuberkulose) am 08.08.1916, „vorbereitet durch einen frommen Lebenswandel“ (Eintragung im Sterbebuch: „Jungfrau“). Die Beerdigung fand am 11.08.1916 statt (siehe auch 89).
10. **Albert Otto Klöpfer**, geb. am 26.03.1898, getauft am 29.3.1898 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Theresia Deimel aus Meinkenbracht und Theodor Droste aus Oberkirchen). Er war von Beruf Schlosser. Am 15.11.1916 trat er bei dem 2ten Eisenbahn-Regiment in Hanau ein. Infolge einer Impfung bildete sich ein Geschwür an der linken Brust, welches fünfmal operiert wurde. Nach 1 ½ Jahren Erkrankung starb er am 03.11.1918 im Alter von 20 Jahren im Krankenhaus in Arnsberg an Lungenentzündung. Er wurde am 07.11.1918 auf dem Esloher Friedhof begraben.
11. Paula Klöpfer, geb. am 15.09.1899. Das Kind starb nach Empfang der Nottaufe und wurde am 07.09.1899 in Eslohe beerdigt.



Anna Grobbel, geb. Klöpfer, verheiratet in Lenne



Norbert Klöpfer, das jüngste Kind der Eheleute

12. **Anton Maria Norbert Klöpfer**, geb. am 02.06.1901, getauft am 03.06.1901 durch Pfarrer Dornseiffer (Paten: Anton Kremer aus Hengsbeck und Franziska Rüssmann aus Mailar). Auch er war von Beruf Bäcker, heiratete am 30.03.1937 die Franziska Busche aus Altenaffeln. Als Aussteuer erhielt Norbert vom elterlichen Hof 2.300 Mark in bar und Wäsche. Die Eheleute pachteten für einige Jahre eine Bäckerei in Plettenberg. Sie hatten drei Kinder (2 Söhne und 1 Tochter).

Veränderungen in der Waldbewirtschaftung

Im Jahre 1883 wurde berichtet (80), dass der größere Teil der damals vorhandenen Waldflächen aus Buchenniederwald, lückenhaftem Schälwald mit Weichhölzern und aus Blößen bestand, letztere aber meistens auf den Höhenzügen des Sauerlandes zu finden waren. Eiche und Buche kamen auf tiefgründigem Boden noch reichlich vor und „**die Fichte zeigte überall ein freudiges Gedeihen**“. Auch der Schälwaldbetrieb war in dieser Zeit noch lohnend, was sich bald ändern sollte. Der Anbau der Fichte war zukunftsweisend und wurde bereits ein halbes Jhd. vorher propagiert. Die Bauern jedoch sahen das mit Argwohn und erst langsam setzte sich die Erkenntnis durch, dass die über Jahrhunderte bestehende Waldnutzung keine Zukunft habe, zumal der Niederwald durch die Meiler-Wirtschaft stark dezimiert und Holzkohle erheblich im Wert gesunken war. Das schnellwachsende Nadelholz schien hier die richtige Antwort zu sein, den Wald wieder neu und vor allen Dingen wirtschaftlich aufzubauen.

Johann Klöpfer sah deshalb, so wie es sein Vater bereits im Jahre 1857 erstmals getan hatte, den Anbau der Fichte für den Wald der Zukunft als gute und gewinnbringende Entscheidung. 1870 pflanzte er 13.200 Fichten in Klöpfers Waldungen, 1886 und 1887 folgten weitere 12.000 Pflanzen und im Zeitraum 1889 bis 1900 wurden nochmals 11.700 Pflanzen in die Erde gesetzt. Schon im Jahre 1917 konnte Johann Klöpfer 60jähriges Fichtenholz schlagen und für 19,50 Mark je Raummeter verkaufen. Es waren Fichten, die einst der Vater gepflanzt hatte.

Schulunterricht auf Klöpfers Schweinestall

Generationen von Schulkindern aus Frielinghausen und Lochtrop mussten sich auf einen langen Weg zu ihrer Schule begeben. Dieser war beschwerlich, da sie ihn im Sommer oft bei glühender Hitze und im Winter quälend durch knietiefen Schnee und vereistem Untergrund auf schlechten Wegen gehen mussten. Schulstandort war für die Frielinghauser Kinder Eslohe, und die Kinder aus Lochtrop gingen in Hengsbeck zur Schule. Das musste sich ändern, denn „*schon seit Jahren hatten die Hausväter alles versucht, um eine Änderung herbeizuführen* (81)“. Und so kam es am 15. April 1893 zu einer Zusammenkunft im Amtsgebäude in Eslohe. Daran nahmen Vertreter des Schulvorstandes und des Schulträgers der Gemeinde Eslohe und ausschließlich Familienväter der Schulkinder aus Frielinghausen und Lochtrop teil. Die Sitzung fand unter dem Vorsitz eines Regierungsassessors statt. Man war sich einig über die schwierigen und eigentlich unzumutbaren Bedingungen und wollte Abhilfe schaffen. So wurde einstimmig beschlossen, dass ein neues Schulgebäude in Frielinghausen errichtet werden sollte, wo die Kinder aus Frielinghausen und Lochtrop gemeinsam unterrichtet werden konnten.



Die Schule in Frielinghausen, vermutlich um 1910. Der Lehrer Johannes Reinartz mit seinen Schülern, streng nach Geschlechtern getrennt. Der Lehrer hatte den Spitznamen „Borthennes“ = Bart-Hannes. Er war nach Ende des II. Weltkrieges mit an der Aufarbeitung der Kriegsgeschehen im Kreis Meschede beteiligt (1949)

Die Bürger beider Orte sollten die Kosten für den Grunderwerb tragen und für den Transport des erforderlichen Baumaterials sorgen. Das Grundstück neben der Dorfkapelle wurde als ideal für die neue Schule erachtet. Eigentümer war Püttmann, von dem die Beteiligten 61 Quadratruten für je sechs Mark erwarben. Dazu kamen noch Vermessungs- und Gerichtskosten. Jedoch verzögerte sich der Baubeginn und damit auch für 36 schulpflichtige Kinder die ersehnten Erleichterungen. Doch es wurde Abhilfe gefunden, da **Johann Klöpfer** anbot, dass der Schulunterricht für eine einmalige Entschädigung von 140 Mark vorübergehend auf seinem Hof stattfinden könne. Der zehn Jahre zuvor eingerichtete Saal, über dem 1855 erbauten Schweinestall gelegen, konnte dafür provisorisch hergerichtet werden. Pfarrer Dornseiffer, auch fungierend als Lokalschulinspektor, stimmte zu, eröffnete am 3. November 1893 den Schulunterricht auf Klöpfers Hof und führte den Schulamtsbewerber Theodor Bamberg (82) als Lehrer in seine erste Lehrerstelle ein. Der Lehrer erhielt von der Regierung eine Besoldung von 500 Mark und wohnte auf Klöpfers Hof in Kost und Logis. So entwickelte sich zwischen ihm und der Familie Klöpfer ein vertrautes Verhältnis. 1895 übernahm Lehrer Bamberg die Patenschaft für den Neugeborenen Theodor Klöpfer. Da war das neue Schulgebäude bereits fertiggestellt und am 3. Januar 1895 bezogen worden.

Die Schulgemeinde Eslohe hatte Baukosten in Höhe von 10.331 Mark getragen. Darunter waren Kosten des Bauunternehmers Hepelmann aus Schmallenberg von 8.580 Mark. Der Auftrag war diesem am 20.04.1894 erteilt worden. Weitere Kosten in Höhe von 1.021 Mark übernahmen die Bürger von Frielinghausen und Lochtrop.

Am 22.11.1959 erfolgte die Grundsteinlegung für den Bau einer neuen Schule. Die alte Schule war zu klein geworden und genügte nicht mehr den gestellten Ansprüchen.

Der Kontrakt von 1886 über die St. Nikolaus- Kapelle in Frielinghausen

Das Baujahr der Dorfkapelle in Frielinghausen, die dem Heiligen St. Nikolaus geweiht wurde, ist unbekannt. Sie diente damals den Bewohnern von Frielinghausen und Lochtrop als gemeinsames Gotteshaus. Am 20. Dezember 1886 unterzeichneten die Frielinghauser „Solstätter“ **Johann Klöpfer**, Caspar Püttmann, Franz Greitemann und Wilhelm Becker sowie die Lochtroper Franz Hermes, Ferdinand Peitz und Franz Püttmann „nach langjährigen Verhandlungen“ (83) einen Kontrakt (Vereinbarung). Sie vertraten die Kapellengemeinde Frielinghausen/ Lochtrop im Beisein des Pfarrers Johannes Dornseiffer aus Eslohe und brachten zu Protokoll, dass sie ihr Eigentumsrecht an der Kapelle in Frielinghausen an die Kirchengemeinde St. Peter und Paul zu Eslohe abtreten wollen.

Weiter wurde geregelt, dass der Kapellendiener Wilhelm Becker zu Frielinghausen u.a. Flächen, die zum Kapelleneigentum gehörten, dabei ist auch der Kapellenhof, zum Eigentum erhält. Dieser verpflichtete sich dagegen zu Diensten, die er zukünftig zu leisten habe: 1. täglich dreimal zur rechten Zeit, morgens, mittags und abends zum *Englischen Gruß* (84) läuten, 2. dem Priester am Altare (als Messdiener) und beim Versehen der Kranken in Frielinghausen und Lochtrop zu dienen, 3. die beim Gottesdienst notwendigen Wachskerzen auf seine eigenen Kosten bereitzustellen, 4. beschädigte Glockenseile auf seine Kosten anzuschaffen, 5. die Kapelle „von Zeit zu Zeit“ auf seine Kosten „weißeln“ (85) zu lassen, 6. die „Brandsteuer“ (86) jährlich bis zu 80 Pfennig zu zahlen.

Die übrigen Kosten für Reparatur, Unterhaltung und Neubau fällt der Kirchengemeinde zur Last. Der Erwerber Wilhelm Becker soll das erworbene Eigentum sowie die darauf liegenden Pflichten bei Gericht im Grundbuch auf eigene Kosten eintragen lassen.

Im Juli 1931 sollte die Dorfkapelle einen neuen Putz erhalten. Nachdem der alte abgeschlagen war, stellte sich heraus, dass sich das alte Mauerwerk in einem sehr schlechten Zustand befand. Kurz



Sie steht unmittelbar an der Dorfstraße, die St. Nikolaus-Kapelle in Frielinghausen

entschlossen wurde es abgerissen und dabei das Dach auf Stützen gestellt. Eine behördliche Genehmigung wurde nicht eingeholt. In kürzester Zeit waren die Mauern wieder aufgebaut. Das dazu notwendige Geld wurde hauptsächlich durch eine Spenden-Sammlung beschafft. Bereits am 13.08.1931 wurde die Kapelle durch den Esloher Pfarrer Josef Mollerus (87) eingeweiht. 1943 stifteten die Brüder Josef und Theodor Klöpfer für die Kapelle ein weißes Messgewand.

Im Zweiten Weltkrieg wurde die bronzene Angelus-Glocke beschlagnahmt und aus dem Turm geholt. Sie sollte für kriegswichtige Zwecke eingeschmolzen werden. Am 03.04.1953 wurde als Leihgabe aus dem Osten (Keilerswalde) eine andere Glocke in den Turm gehängt. Am 15.08.1948 ist der Beschluss gefasst worden, die Orte Frielinghausen, Bremke und Lochtrop zu einer selbstständigen Kirchengemeinde zusammenzufassen. Die Lochtroper bauten danach ihre eigene Dorfkapelle, die am 08.12.1953 eingeweiht wurde.

Eine Generation auf Klauken Hof verabschiedet sich

Am 16. Juni 1887 starb an Altersschwäche im Alter von 71 Jahren der Großvater auf dem Hof. **Johann Peter Klöpfer gnt. Klauke** folgte seiner Ehefrau 3 Jahre später im Tode nach. Die Beerdigung fand am Morgen des 20. Juni unter großer Beteiligung in Eslohe statt.

Noch im gleichen Jahr, am zweiten Weihnachtsfeiertag, dem 26.12.1887, verstarb der Stiefbruder des zuvor Verstorbenen **Johann Joseph Schulte** an Schwindsucht. Er wurde 65 Jahre alt. Zeit seines Lebens blieb er unverheiratet, war auf dem Hof seines Stiefbruders Knecht und sparte sich ein stattliches Vermögen von 6.300 Mark an. Er hatte verfügt, dass für den Frielinghauser Kreuzweg ein Unterhaltungsfond von 200 Mark eingerichtet und von der Kirche in Eslohe verwaltet wird. Sieben Kinder seiner Geschwister erhielten einen Geldbetrag. Zudem vermachte er sein Mobiliar und an die Armen wurden seine Kleidungsstücke verteilt.

Strom aus Wasserkraft der Wenne

Über zwei Jahre, vom April 1889 bis Oktober 1891, zog sich die Anschaffung und Herstellung einer Breidreschmaschine hin. Die sollte mit der Hilfe von Wasserkraft aus der Wenne betrieben werden. Dazu mussten eine Drescherei und ein Turbinenhaus gebaut sowie eine Turbine angeschafft werden, mit der Strom für den Antrieb der Dreschmaschine erzeugt wurde. Nach Fertigstellung der Anlage waren Kosten von insgesamt 1622 Mark entstanden.

Im Sommer 1895 ließ Johann Klöpfer eine befahrbare Brücke über die Wenne errichten. An baren Kosten entstanden 383 Mark.

Anton Grünebaum aus Eslohe verkaufte die erste Zentrifuge Marke: *Kolibri* von der schwedischen Firma ALFA LAVAL (88) an Johann Klöpfer und erhielt von diesem 185 Mark. Im Jahr 1898 wurde auf dem Hof eine Kleemühle und eine Kreissäge angeschafft.

Im Sommer 1899 ließ Johann Klöpfer angrenzend an das Wohnhaus einen neuen Rindviehstall errichten. Die Baukosten betragen insgesamt 1918 Mark. Ein Jahr später folgte der Bau einer Düngerstätte (Miste).



Die Zentrifuge der Firma ALFA-LAVAL vom Typ Kolibri (88)

Durch Kauf und Tausch vergrößerte sich der Hof

Immer nutzte **Johann Klöpfer** die Gelegenheit, wenn Wald oder Ländereien von anderen Bauern zum Verkauf oder Tausch angeboten wurden. Am 7. Mai 1881, wenige Monate bevor er den Hof vom Vater erhielt, konnte er bereits von **Joh. Altbrod aus Frielinghausen** insgesamt 8 Morgen Wald [*Berg*] im

„Amberg“ und „im Markhagen“ für 700 Mark erwerben. Nun, am 4. Juni 1891, verkaufte **Anton Schmidt gnt. Voss in Bremke** sein ganzes, 170 Morgen großes Gut. Davon konnte Johann Klöpfer zwei Waldstücke „am Drüpel“ und „hinter der Hardt“ in Gesamtgröße von 9.324 qm für 416 Mark erwerben und tags darauf von ihm noch eine Wiese „unter dem Drüpel“ (*untere Wiese an die Ilpe stoßend*) in Größe von 672 qm. Am 23. April 1896 wurde er mit dem **Mathias Schulte aus Bremke** handelseinig und erhielt ein Stück Wald „im Lumberg“, 8.059 qm groß. Und im Mai 1898 wurde er mit dem Nachbarn **Caspar Püttmann** einig über einen Flächentausch von Acker und Wald. Damit konnte Johann Klöpfer seinen Hof um 1,25 Hektar vergrößern. Im März 1899 kaufte er von **Robert Schulte aus Bremke** einen



Die Familie der Eheleute Johann und Catharina Klöpfer um 1906.
hintere Reihe (v.l.n.r.): Josepha, Maria, Franz, Anna, Johann, Theresia, Otto
vorne (v.l.n.r.): Theodor, die Mutter, Norbert, der Vater und Joseph

Berg „auf der Sange“ 7400 qm groß für 165 Mark und von **Joh. Knoche aus Kückelheim** einen Berg „an der Galle“ in Größe von $4 \frac{1}{4}$ Morgen für 245 Mark. Mit **Anton Kämper** tauschte eine Wiese gegen Ackerland. Am 1. Juli 1905 erwarb er von **Anton Hüllmann gnt. Roß** in Frielinghausen Land und Wald in Größe von 9.808 qm. Im Jahr 1907 folgte ein Flächentausch mit **Caspar Wiethoff aus Husen**, der ihm eine Mehrfläche von 2.210 qm einbrachte. Am 07.04.1910 erhielt er den Zuschlag bei der Auktion bei den **Erben Hengesbach in Bremke**. Für Gesamtkosten von 4.763 Mark erwarb er Wiese, Acker und Wald in Gesamtgröße von 3,1087 Hektar.

Zur ersten Klasse beim Bau der gemeinschaftlichen Wasserleitung in Frielinghausen

Im Winter 1899 beschlossen die Gemeindemitglieder Clemens Püttmann, Wilhelm Becker, Anton Greitemann, August Koch, Josef Gerke, Wilhelm Vielhaber, Franz Berghoff, Anton Wiese, Anton Donner, Franz Wiese, Anton Koch, Anton Kämper, die Frielinghauser Schulte und **Johann Klöpfer** gemeinsam eine Wasserleitung zu bauen. Die Quelle lag auf Püttmanns Grund „auf der Hart“ und wurde von diesem unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Es wurde ein „Bau-Komitee“ gegründet in das Clemens Püttmann als Vorsitzender und Franz Berghoff und Wilhelm Becker als Beisitzer gewählt wurde. Weitere fünf Personen, darunter Johann Klöpfer, wurden bestimmt, einen Modus zur gerechten Verteilung der Kosten für Neubau und späterer Unterhaltung zu finden. Man einigte sich auf eine Unterteilung in drei Klassen. **Zur ersten Klasse zählten Püttmanns und Klöpfers** mit je 14 Prozent, der zweiten Klasse gehörten acht Haushalte an. Sie zahlten jeweils 8 Prozent Anteil an den Gesamtkosten. Zur dritten Klasse zählten Anton Wiese und Anton Donner mit je 4 Prozent.

Anton Kämper und Anton Koch schlossen an die Gemeinschaftsleitung auf Klöppers Hof an und mussten von hier die Kosten für die Leitungen bis an ihre Häuser selbst tragen. Sie zahlten für den Anschluss jeweils 25 Mark in die Gemeinschaftskasse.

Es begannen die Bauarbeiten mit den Erdarbeiten, die Anton Koch, Anton Wiese und August Koch durchführten. Die Maurerarbeiten übernahm **Josef Stracke aus Sieperring**. **Josef Schnier aus Eslohe** lieferte die Rohrleitung, verlegte diese und übernahm eine Garantie für zwei Jahre.

Am 25. Mai 1899 wurde die gemeinschaftliche Wasserleitung in Betrieb gestellt. Sie hatte Kosten in Gesamthöhe von 3.322 Mark, 35 Pfennige verursacht. Dazu kamen Kosten für die jeweiligen Hausanschlüsse und Leitungen, die jeder Anschlussnehmer selber tragen musste.

Die gemeinschaftliche Wasserleitung im Dorf hatte insbesondere für die Bauern einen großen Vorteil. Wasserschleppen aus dem eigenen Brunnen gehörte nun der Vergangenheit an. Die Entnahme von Trinkwasser war jetzt in der Küche und die Installation von Selbsttränken in den Stallungen führte zu einer erheblichen Arbeitserleichterung.

Das 20. Jahrhundert beginnt.

Mit dem neuen Jahrhundert wurden große Hoffnungen verbunden. Deutschland stand vor einer Zeit großer Umbrüche, an der Schwelle einer neuen Epoche. Schon längst schickte sich das Land an, vom Agrar- zum Industrieland zu werden. Der Wohlstand stieg vermehrt durch die Industrialisierung; damit verbunden war eine wachsende Bevölkerung, die ernährt werden musste. Die herkömmliche Art der Landbewirtschaftung reichte dazu nicht aus. Neue Erkenntnisse der Wissenschaft mussten übernommen werden, um **die Selbstversorgung des Landes sicherzustellen**. Der neue Nationalismus mit staatlichen Egoismen, wechselseitigem Misstrauen und Konkurrenzdenken der europäischen Länder untereinander waren die Grundlage dieses Denkens. Die Eröffnung der Landwirtschaftlichen Winterschule in Fretter im Jahre 1880 wollte diesem Umstand bereits Rechnung tragen. Hier wurde mit der fachlichen Ausbildung junger Bauernsöhne die ersten Weichen gestellt, einen historisch einmaligen Umbruch in der Landwirtschaft herbeizuführen.

Im Juli 1903 kaufte Johann Klöpfer für die Kornreinigung von der Fabrik Dreier in Gaste bei Osnabrück eine Wannemühle Typ: „Amazone Nr.1“(89). Geliefert wurde diese vom **Schlosser Anton Knape aus Dorlar** und kostete franko Fredeburg 108 Mark.

Die Eisenbahn verändert das Dorf

Für den Bau der neuen Eisenbahnstrecke von Wenholthausen nach Fredeburg musste **Johann Klöpfer**, wenn auch widerwillig, landwirtschaftliche Flächen zur Verfügung stellen. Am 7. Oktober 1908 verkaufte er in einer Verhandlung mit der Eisenbahndirektion Elberfeld seine Flächen „auf dem Ohl“ in Größe von 7.574 qm und erhielt dafür 4.172 Mark. Noch im Jahr zuvor wurde in Artikeln in der Mescheder Zeitung heftig darüber gestritten, welchen Streckenverlauf die zukünftige Bahnverbindung zur Strumpfstadt Schmallenberg nehmen sollte.



Foto von 1912: Brückenpartie der neuen Bahnstrecke in Frielinghausen. Der neue Bahndamm Richtung Bremke, die Straßenbrücke über die Wenne und im Hintergrund rechts der Gasthof Wiese.

Die einen befürworteten eine Verbindung von Frielinghausen weiter durch das Wennetal und brachten Argumente hervor, um den Bahnbau durch das Tal der Leiße zu verhindern. „*Diese Bahn würde nur Reise-Onkeln dienen, den Landwirten aber wenig nützen*“, war eine Meinung, die sich jedoch bekanntlich nicht durchsetzen konnte.

Nachdem sämtliche, teilweise schwierige Verhandlungen mit den Bauern erfolgreich geendet hatten, konnte mit den Bauarbeiten für die Strecke Wenholthausen – Fredeburg begonnen werden. Das war ein Jahr nach Beginn des Streckenbaus Finnentrop – Wennemen. Die Arbeiten gingen zügig voran, sodass bereits die Linie am 30. September 1911 festlich eröffnet werden konnte. Im Dorf Frielinghausen hatte das nicht übersehbare Spuren im Gelände hinterlassen, aber auch verkehrstechnische Vorteile gebracht. Im Zuge des Bahnbaus wurde 1910 erstmals eine befahrbare Brücke über die Wenne errichtet. Die Gleisführung der Bahn aber erfolgte nun über eine stählerne Eisenbahnbrücke, die Wennestraße Richtung Fredeburg überspannend. Frielinghausen erhielt einen sog. Bahnhof der 4. Klasse in dem eine sog. *Verkehrseinrichtung für die Abfertigung von Personen, Gepäck, Leichen, Fahrzeugen, lebenden Tieren, Eil- und Frachtstückgüter und Wagenladungen* vorhanden war (90). Das Dorf war einmal mehr verbunden mit „der Welt“.

Der Erste Weltkrieg (1914-1918) und die Erhebung des Reichsnotopfers von 1919

Es ist ein schöner Sommertag am Samstag, den 1. August 1914 als der Amtsschreiber am Brett für die amtlichen Aushänge die Mobilmachungsorder anheftet: „**Die Mobilmachung der gesamten Armee befohlen. Erster Mobilmachungstag ist Sonntag, der 2. August. Wilhelm der II., Deutscher Kaiser und König von Preußen.**“ Tags zuvor fand die Generalmobilmachung Österreichs statt und Deutschland hatte vergeblich sein Ultimatum an Russland gerichtet, die Mobilmachung einzustellen. Und ein weiteres, ebenfalls **vergebliches Ultimatum**, wurde an Frankreich gestellt. Es sollte sich neutral erklären. Am 3. August erklärte Deutschland Frankreich den Krieg. Bereits einen Tag zuvor wurde von Belgien ultimativ das Recht zum Durchmarsch gefordert. Diese lehnen ab und noch am gleichen Tag besetzten deutsche Truppen Luxemburg. Tags drauf marschierten die Deutschen in Belgien ein. Diese wehrten sich zäh gegen die Übermacht. Das bewirkte eine Änderung der öffentlichen Meinung in Großbritannien. Bereits am 4.8. erfolgte deren Kriegserklärung gegen Deutschland. Das Kalkül, dass Großbritannien nicht in den Krieg eingreifen werde, hatte sich damit als falsch erwiesen.



Franz Klöpfer als Garde-Jäger 1913

Der Sohn **Franz Lambertus Klöpfer** war bereits am 13.10.1913 als Freiwilliger dem Garde-Jäger Bataillon in Potsdam (91) beigetreten. Nach der Mobilmachung am 02.08.1914 kämpfte nun dieser bis zum 08.09.1914 in Frankreich. Dann wurde er am Fuß verwundet und geriet dabei in französische Gefangenschaft. Aus dieser wurde er erst am 4. März 1920 befreit (92).

Ein ähnliches Kriegserlebnis erfuhr der vier Jahre ältere Verwandte **Franz Mathweis aus Sallinghausen**, Vetter II. Grades (93). Dieser gehörte dem Königlich-Preußischen Magdeburgischen Dragoner-Regiment Nr. 6 an. Die Garnison lag in Mainz. Er stand eigentlich vor Beendigung seiner dreijährigen Dienstzeit. Doch am 02.08.1914 wurde die 1. Eskadron in einen Güterbahnhof verladen und trat über Luxemburg ein in den Feldzug gegen Frankreich. Bei einem Patrouille-Ritt an der Marne gehörte Franz Mathweis zur Vorhut und kam in einen Hinterhalt. Er wurde durch einen Kopf- und Rückenschuss getroffen und fiel vom Pferd in ein dichtes Maisfeld. Dort wurde er schwer verletzt von



Franz Mathweis aus Sallinghausen

Kameraden gefunden. Er kam als erster Verwundeter in die Heimat zurück. Nach seiner Genesung kam er wieder nach Mainz, wo er zunächst Rekruten ausbildete. Bald aber meldete er sich wieder „ins Feld“ und wurde in Siebenbürgen, danach an die Westfront eingesetzt. Er hatte den Krieg überlebt, sein Bruder Anton Mathweis aber starb als Gardist am 31.07.1917 einen sinnlosen Tod.

Der Erste Weltkrieg dauerte mehr als vier Jahre und endete 1918 mit dem Sturz des Kaiserreiches. Die Weimarer Republik wurde ausgerufen. Die Materialschlachten des Krieges forderten nicht nur Millionen von Menschenleben. Sie bedeutete auch eine immense Kapitalvernichtung. Das besiegte Deutschland geriet im Versailler Friedensvertrag ins Visier enormer Schadensersatzforderungen der Siegermächte. Zu Beginn der 1920 Jahre stand das Deutsche Reich nicht nur bei diesen in der Kreide, sondern in besonderem Maße auch gegenüber der eigenen Bevölkerung. Mit Kriegsanleihen hatte der einfache Mann auf der Straße dem Staat millionenfach Geld für die Kriegskosten vorgestreckt, die er nun an die eigene Bevölkerung zurückzahlen und zusätzlich Geld für die Reparationsleistungen aufbringen musste. Auch **Johann Klöpfer** hatte für Kriegsanleihen (1 Anleihe = 500 Mark) gezahlt. Zum 31. Dezember 1919 erließ deshalb die Regierung das Reichsnotopfergesetz, welches sehr umstritten war. Diese außerordentliche Abgabe wurde auf Vermögen erhoben um die staatliche Finanznot zu lindern. Johann Klöpfer wurde aufgefordert, beim Finanzamt in Meschede eine Steuererklärung zum Reichsnotopfer einzureichen, was er auch pflichtgemäß erledigte.

Johann Klöpfer: Sein Lebenswerk war beachtlich

1921, ein Jahr vor seinem Tode, kaufte Johann Klöpfer eine neue leistungsstärkere, als Ersatz für die 1891 angeschaffte Turbine. Diese hatte nach dreißig Jahren ausgedient. Die Kosten betragen jetzt 24.110 Mark. Im Mai 1922 wurde zudem noch ein Dynamo und Akkumulatoren angeschafft, sodass mit dem selbst erzeugten Strom auch die Häckselmaschine, später der Heuaufzug und im Winter „Lichtstrom“ entnommen werden konnte.

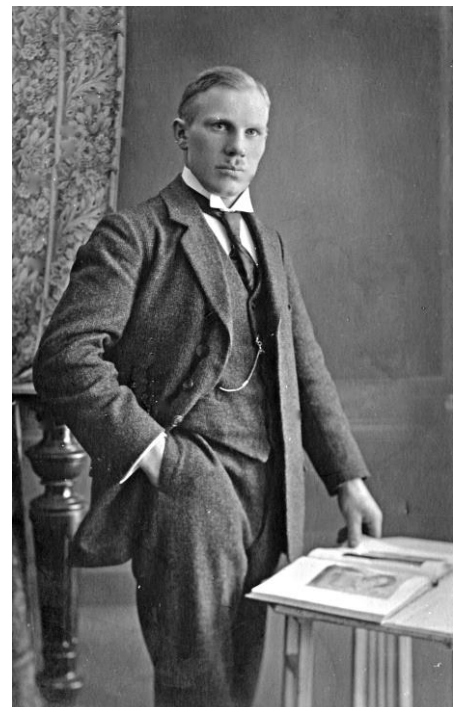
Johann Klöpfer baute 1921 ein zweites Stockwerk auf den Kuhstall zur Erweiterung der Wohnung. Doch die vollständige Fertigstellung erlebte er nicht mehr. **Am 31. Januar 1922 starb Johann Klöpfer im Alter von 69 Jahren an Altersschwäche.** Er hinterließ seine Ehefrau Katharina, geb. Knoche, die Tochter **Theresia**, verheiratete Tigges in Ebbinghof, die Tochter **Anna**, verheiratete Grobbel in Lenne und die Söhne **Joseph, Franz, Theodor** und **Norbert**.

Franz Klöpfer tritt in die Fußstapfen seines Vaters

Johann Klöpfer hatte Spuren hinterlassen auf diesem Hof, den er nun seinem **zweitältesten Sohn Franz** überließ. Dieser hatte das Bäcker-Handwerk erlernt, übernahm aber jetzt vom Vater den Hof. Sein älterer **Bruder Joseph** sollte das Erbe nicht annehmen, da er nach einer Erkrankung durch einen versteiften Fuß körperlich beeinträchtigt war. Er lebte als unverheirateter Onkel auf dem Hof und half in der Landwirtschaft.

Auch der jüngere **Bruder Theodor**, ein in sich zurückgezogener und stiller Zeitgenosse, war zeitlebens gehbehindert und dadurch körperlich eingeschränkt. Auch er blieb ledig und diente bis zu seinem Tode als Knecht auf dem elterlichen Hof. Sein besonderes Augenmerk galt dem Rindvieh. So nahm er vorrangig Hege und Pflege und das Hüten der Kühe wahr.

Das vorhandene Barvermögen, das der Vater Johann Klöpfer am Todestag hinterlassen hatte, betrug 7.021 Mark. Dazu kamen Provinzial- und Kriegsanleihen im Gesamtwert von 11.000 Mark.



Franz Klöpfer, der Hoferbe, im Jahre 1924

Dieses Vermögen erhielten die lebenden Geschwister sowie die Nachkommen in Heiminghausen, Kinder der verstorbenen Tochter Maria, zu gleichen Teilen.

Tausend Mark für ein Pfund Butter

Die Finanznot des Staates schon während und insbesondere in den Nachkriegsjahren führte zum Drucken neuer Banknoten und beschleunigte die Inflation. Die Kaufkraft und damit der Wert der Reichsmark verringerten sich bereits während des Krieges. Diese Entwicklung nahm stetig Fahrt auf. Wie sehr sich diese Geldentwertung in den Taschen der Bürger niederschlug, kann nur erahnt werden. Die Erhöhung der Löhne, die eigentlich monatlich dem Geldwert angepasst werden mussten, lief der rasanten Preisentwicklung hinterher. Einblicke in die **Kontobücher der Bauern in den Jahren 1920 bis 1923** geben Auskunft und lassen erahnen, wie schwierig und unberechenbar diese Zeit war. Die Preise für landwirtschaftlichen Produkte, die auf dem Hof erzeugt wurden und zum Verkauf standen, mussten ständig angepasst werden, um mit den erhöhten Ausgaben des Hofes Schritt zu halten. Waren die Preise 1920 schon auf hohem Niveau, so trat ab dem Herbst 1922 eine dramatische Entwicklung ein, die 1923 in eine „galoppierende Inflation“ mündete. Schon im Oktober 1921 wies die Mark noch ein Hundertstel ihres Wertes vom August 1914 auf, im Oktober 1922 nur mehr ein Tausendstel. In den kommenden Monaten beschleunigte sich der Wertverfall radikal zu einer Hyperinflation.

Es waren große Summen, die in dieser Zeit von Hand zu Hand gingen und letztlich keinen reich machten. Der Staat ließ Geldscheine drucken, die immer größere Summen auswiesen: Millionen-, gar Milliardenbeträge. Es ist offensichtlich, dass Klöppers wie viele andere Bürger auch, die ein wenig Gespartes beiseitegelegt hatten, mit großem Unbehagen den Wertverfall ihres Geldes verfolgten und es ist ebenso offensichtlich, dass spätestens im Herbst 1922 die Einsicht aufkam, nun das Gesparte in Waren umzusetzen, die haltbar und beständig waren und irgendwann, früher oder später, sowieso angeschafft werden mussten. Deshalb bestellte **Franz Klöpffer** neue Maschinen, die er für seinen Hof benötigte. Die Firma **Schroer, Landmaschinen in Freienohl**, lieferte im März 1923 eine neue Drillmaschine für 2,5 Mio. Mark. Diese Maschine leistete ihren Dienst bis 1965. Es folgte im Mai der Kauf eines Pfluges für 940 Tsd. Mark und im Juni 1923 eines Pferderechens für 2,2 Mio. Mark. Beide Maschinen lieferte die Firma **Berens aus Bremke**.

Erst eine Währungsreform, die erste im zwanzigsten Jahrhundert, führte im November 1923 zum Stillstand dieser „Hyperinflation“.

Eine Freundschaft bringt Franz Klöpffer auf die Freiersfüße

Ihr verwandtschaftliches Verhältnis, ihre Leidenschaft zum Militärdienst und ihr ähnliches Kriegserlebnis verband Franz Klöpffer mit Franz Mathweis. Regelmäßige Treffen zum Kartenspiel war zwischen den beiden Vettern Ritual. Da war es selbstverständlich, dass Franz zusammen mit seiner verwitweten Mutter Catharina zur Hochzeitsfeier des Franz Mathweis und seiner Braut Maria Heymer am 20.06.1923 in Sallinghausen erschienen. Schon ein Jahr zuvor, am 21.06.1922, war er Gast bei der Vermählung der Schwester Elisabeth Mathweis gewesen, als diese auf den Hof Vedder gnt. Stute in Mellen bei Balve einheiratete. Gefallen fand Franz Klöpffer dort beim Tanz und lustigen Gesang an Franziska Vedder, eine Schwester des Bräutigams. Die gleichaltrige **Anna Maria Franziska Vedder gnt. Stute** (94) ging Franz nicht aus dem Kopf und so bat er Franz Mathweis, ihn bei einem weiteren Besuch am 21.01.1924 nach Mellen zu begleiten. Da seine Zuneigung zu Franziska von ihr



Franziska Vedder gnt. Stute im Jahre 1924

erwidert wurde, gaben die beiden schon bald ihre Verlobung bekannt. Diese wurde am 15.06.1924 in Mellen gefeiert.

Hochzeitsvorbereitungen hier und dort

Diesem Ereignis folgten einige Überlegungen darüber, was bis zur Hochzeit des Paares auf Klöppers Hof noch in die Tat umgesetzt werden müsse. Schon im Herbst 1924 trafen die Handwerker ein, um die ersten Umbauarbeiten im Wohnhaus auszuführen. Im darauffolgenden Frühjahr wurde der Hof geplant und mit gut siebzig Wagenladungen Schieferstein aus der Grube Heiminghausen aufgefüllt. Die Arbeiten im Wohnhaus wurden fortgesetzt und schließlich rechtzeitig beendet. Der Hochzeitstag konnte bestimmt werden: Es sollte der 18. Juni 1925 sein.

Auch in Mellen gab es während der kurzen Brautzeit „alle Hände voll zu tun“, neben allen anderen Überlegungen die Zusammenstellung und Vervollständigung der Brautaussteuer zu bewerkstelligen. Eine Weißnäherin kam ins Haus um für die Tochter den Leinen- Brautstaat mit geübter Hand zu nähen. Die Wäschestücke, Handtücher, Tischdecken, das Brauthemd wurden mit einem Monogramm (95) versehen. Der Tischler wurde beauftragt, die Möbelstücke herzustellen und andere Gegenstände, die der Braut zur Haushaltung dienen sollten, mussten beschafft werden. Alles zusammen wurde auf zwei Leiterwagen geladen, die mit festlichem Grün und bunten Blumen und Bändern geschmückt waren. Am 15. Juni 1925 wurden die Pferde vor die hochbeladenen Brautwagen gespannt. Die Kutscher fuhren die Aussteuer der Braut von Mellen herüber nach Frielinghausen, erhielten neben Trinkgeld reichlich Schnaps, Kost und Logie um am nächsten Tag die Rückfahrt anzutreten. Am 17. Juni empfing Franz Klöpper seine Braut am Bahnhof Eslohe und begleitete sie nach Sallinghausen, dort, wo sie die Nacht bei Mathweis verbrachte.

Dann kam der Tag der Hochzeit, an dem sich die Brautleute kurz nach Neune ins Esloher Standesamt begaben. Schon eine halbe Stunde später begann die Hochzeitsmesse in der Pfarrkirche, wo sie von Pfarrer Mollerus getraut wurden. Zum Mittagessen auf Klöppers Hof waren 60 Gäste geladen und abends gesellten sich weitere hinzu. Sie ließen das Brautpaar hochleben und wünschten ihnen Glück und Gottes Segen. Mit dem Spiel einiger Musiker aus dem Musikverein Bremke (96) wurde bei Gesang und flotten Tänzen bis in die Nacht hinein auf Klöppers Hof die Hochzeit gefeiert.

Während ihrer Ehezeit, die 35 Jahre währte, wurden sieben Kinder geboren:

1. Agnes Klöpper, geb. am 28.04.1926, heiratete am 15.11.1950 den Karl Cordes aus Helle bei Balve
2. Marianne Klöpper, geb. am 26.05.1927, heiratete den Gerhard Ternier aus Dortmund. Die Hochzeit fand auf Klöppers Hof statt.
3. Elisabeth Klöpper, geb. am 15.10.1928, heiratete am 14.09.1960 den Josef Limberg aus Niederreiste
4. Elfriede Klöpper, geb. am 24.10.1929, heiratete am 12.09.1961 den Heinz Werneke aus Fröndenberg
5. Norbert Klöpper, geb. am 21.12.1930. Das Kind starb auf Heiligabend, 24.12.1930.
6. **Hubert Klöpper**, geb. am 01.11.1932, heiratete am 14.11.1961 die Maria Voß aus Heinsberg. Er wurde am 18.05.1965 Hoferbe. Das Ehepaar hat zwei Kinder:



Franz und Franziska Klöpper am Tag ihrer Eheschließung, 18. Juni 1925.



1927: Ehepaar Franz u. Franziska Klöpper mit den Töchtern Agnes und Marianne

Gabriele, verh. mit dem Unternehmer (Milchtransporte) Johannes Jürgens aus Wallen und der Hoferbe Reinhard Klöpffer

- Mechthildis Klöpffer, geb. am 07.04.1940, war von Beruf Lehrerin und heiratete den Franz Reimer, damals Verwalter auf Gut Wenne

Franz Klöpffer und sein öffentliches Wirken

Franz Klöpffer konnte „sein Wort machen“ und setzte sich nicht nur für seinen Hof, auch für öffentliche Belange aktiv ein. Deshalb war er angesehen, sein Rat wurde gefragt und geschätzt. Sein Engagement war aber nur möglich, weil seine Brüder Josef und Theodor viele Arbeiten auf seinem Hof erledigten. Am 10.12.1925 wurde er zum Mitglied im Steuerausschuss des Finanzamtes Meschede berufen. Als im Mai 1926 in Frielinghausen die Freiwillige Feuerwehr gegründet wurde, übernahm er den Posten des Brandmeisters und besuchte Lehrgänge um auf dem neuesten Stand des Wissens über den Brandschutz zu bleiben. Diesen Posten bekleidete er bis zu seinem 60ten Lebensjahr.

Bereits 1922 und erneut 1928 wurde Franz Klöpffer zum Vormund über den wegen Trunksucht entmündigten Bauern Paul Püttmann ernannt (97). Auch 1925 wurde er zum Vormund eines minderjährigen Kindes namens Hesse in Bremke bestellt (98). Auch politische Aufgaben übernahm Franz Klöpffer. Er wurde im Herbst 1929 erstmals in den Gemeinderat gewählt. Auch nach der Machtergreifung der NSDAP wurden im März 1933 die Gemeindevertretungen gewählt. Als Ortsvorsteher für Frielinghausen, Lochtrop und Husen wurde Franz Klöpffer ernannt. Im Juni 1932 wurde er Vorstandsmitglied der Spar- und Darlehenskasse in Eslohe und 1955 zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates dieser Bank gewählt.



Onkel Theodor konnte nicht nur die Kühe hüten:
Foto von 1927 mit der kleinen Agnes im Garten.

Feriengäste auf Klöpfers Hof (1926 – 1962)

Über Jahrzehnte war die Beherbergung von Feriengästen auf Klöpfers Hof eine zusätzliche Einnahmequelle. Bereits **im Sommer 1926** erlebten die ersten Gäste ihre „Sommerfrische“ auf Klöpfers Hof. Der Pensionspreis bei vier Mahlzeiten betrug 3,75 Mark am Tag. Klöpfers gehörten damit im Amt Eslohe mit zu den ersten Höfen, die Kost und Unterkunft im eigenen Haus als Gastgeber anboten.

Entscheidend war das Interesse der jungen Frau im Hause, die ihre neue Aufgabe mit Herzblut ausführte. **Franziska Klöpffer** hatte Freude daran, ihre Gäste mit leckeren Speisen zu verwöhnen und sie mit einer gepflegten Unterkunft ans Haus zu binden. Ihr Plan, Pensionsgäste zu beherbergen, traf auch auf die Zustimmung der Schwiegermutter, die doch in ihrer Jugend in einem Gasthaus in Dorlar aufgewachsen war. Und Ehemann Franz nahm sich gerne die Zeit für ein Schwätzchen mit den Gästen, erhielt er dadurch neue



Großmutter ist immer dabei. Die Familie Franz u. Franziska Klöpffer mit ihren vier Töchtern Agnes, Marianne, Elisabeth und Elfriede im Jahr 1930. Im Dezember sollte ein Junge geboren werden. Er starb am Heiligen Abend.

Einblicke in andere Sichtweisen, über die Art und Weise, wie andere betrachten und beurteilen, die sich außerhalb von Land- und Forstwirtschaft bewegen.

Zu einem gastlichen Haus gehören auch gepflegte Außenanlagen und Grünflächen auf denen sich die Gäste frei bewegen und aufhalten konnten. In den Jahren 1933 bis 1934 wurde durch Johann Knoche



Eine gepflegte und einladende Gartenanlage vor dem Wohnhaus (von der Straßenseite aus gesehen) war in der Zeit der Gästebeherbergung ein „gutes Aushängeschild“. Foto um 1955 – Archiv Kappe, Eslohe

aus Twismecke eine Gartenmauer errichtet. Sie trennte den Hofgarten von der Landstraße ab. Pflanzungen von Buschwerk sorgten mit ihrem Grün für eine zusätzliche Eingrenzung der Gartenanlage, für deren Planung und Herstellung der Gärtner Essfeld aus Gleidorf beauftragt wurde.

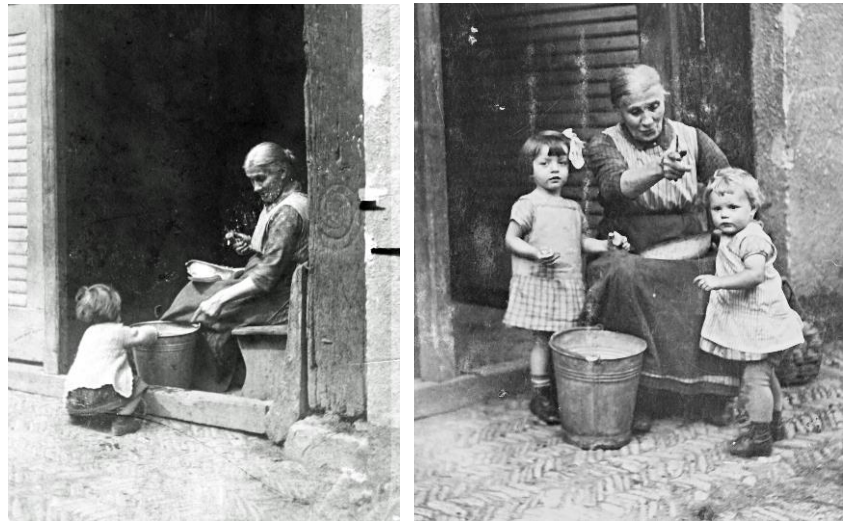
Anfang Dezember 1935 erhielt der Kur- und Verkehrsverein in Eslohe die Nachricht, dass Eslohe sich nun als „Luftkurort“ bezeichnen durfte. Gleichzeitig wurde ab 1. April 1936 eine Zwangskurtaxe in Höhe von 10 Pfennig je Tag von jedem Ortsfremden erhoben, der sich länger als drei Tage in Eslohe aufhielt. Das löste in Eslohe rege Aktivität aus um den neu erworbenen Titel in bare Münze umzusetzen. Doch selbstkritisch wurde festgestellt, dass der Fremdenverkehr im Sauerland zwar richtig in Mode gekommen ist, jedoch Eslohe bei der Schaffung von Beherbergungsstätten nicht ausreichend Schritt gehalten hat. Die Anzahl von Pensionen war rückläufig, obwohl eine wachsende Nachfrage von Erholungssuchenden bestand. Die Zahl der Übernachtungen ging Jahr für Jahr zurück. Das bereitete den Verantwortlichen große Sorge und es bestand auch die Einsicht, dass die Gäste mehr verlangen als ein Bett und das Essen. Einen gewissen Komfort wollten die zahlenden Gäste in der Sommerfrische nicht entbehren. Deshalb wurden die Pensionen dazu aufgerufen, die Einrichtungen ihrer Gästezimmer zu verbessern, aber auch Anstrengungen zu unternehmen um mehr Unterkünfte zu schaffen. Protokoll-Auszug 1938: „Wir brauchen uns wegen der Kurgäste keine Sorge zu machen, es kommen eine Menge Anfragen. Es muss nur unser aller Bestreben sein, dass wir in jeder Beziehung aufnahmebereit sind“ (99). 1938 baute Franz Klöpffer in Frielinghausen eine eigene Badeanstalt für seine Kurgäste. An den Kosten beteiligte sich der Verkehrsverein mit einem Zuschuss von 150 RM unter der Bedingung, dass die Schüler des Ortes diese unter Aufsicht des Lehrers kostenlos benutzen könnten (100). Auf den Gästezimmern wurde „fließendes Wasser“ gelegt, Renovierungen im Haus vorgenommen und ein Wohnzimmer für die Gäste angebaut.

Ein regelrechter Boom setzte in den Nachkriegsjahren ein. Viele Private aber auch Bauernhöfe sahen eine zusätzliche Einnahmequelle in der Unterbringung von Feriengästen. Eine gute Entwicklung, die sich der Verkehrs- und Kurverein bereits in früheren Jahren erhofft hatte. Bis in die sechziger Jahre hinein konnte er in seinen Jahreshauptversammlungen von steigenden Gäste-, aber auch Mitgliederzahlen berichten. Doch nach dem Tod von **Franziska Klöppler, die unerwartet am 26.10.1960 an einem Herzschlag starb**, wurde sehr bald der Pensionsbetrieb aufgegeben.

Der Sohn Hubert Klöppler und seine am 15.11.1961 angetraute Ehefrau **Maria Voß aus Heinsberg** sahen darin nicht ihre Zukunft, auch weil die gestiegenen Ansprüche der Gäste nicht mehr erfüllt werden konnten und weitere Investitionen von Nöten gewesen wären. Im Jahre 1964 wurden erstmals keine Gäste in der Pension Klöppler mehr beherbergt.

Abschied von Oma

Im Alter von 75 Jahren starb am 18. März 1936 die **Mutter Catharina Klöppler (geb. Knoche)**. Ihre Sorge galt stets ihrer Familie und ihre Hilfe im Haushalt leistete sich bis zu Schluss. Acht Tage konnte sie ihr Bett nicht verlassen und starb schließlich an einer Lungenembolie. Geschockt und voller Trauer waren auch ihre Enkelkinder auf dem Hof. Diese hatten immer zu ihrer Großmutter ein enges und vertrautes Verhältnis gehabt und vermissten nun deren Nähe.



Oma ist die Beste! Bei der täglichen Hausarbeit war immer Zeit für die Kleinen.

Wieder beginnt ein Krieg:

Der II. Weltkrieg und die Folgen für die Familie und das Dorf

Der Überfall auf Polen durch das deutsche Heer am 1. September 1939 gilt als Beginn des Zweiten Weltkrieges. Doch bereits einige Tage vorher begann der Krieg für die Bauern unseres Landkreises im kleinen Dorf Calle bei Meschede. Kurzfristig wurde die Vorstellung der Pferde angeordnet und ein

Musterungsbefehl erteilt. Am Montag, 28. August, wurde in Calle eine Pferde-Musterung für den südlichen Kreis, somit auch für das Amt Eslohe durchgeführt. Insgesamt wurden an diesem Tag 162 taugliche Pferde nebst Tross und „Gaulleitern“ auf dem Bahnhof in Wennemen verladen und mit einem Sonderzug zur Artillerie-Kaserne in Hamm gebracht. Dabei war **ein Pferd von Klöpfers Hof** für das die Militärverwaltung eine Entschädigung von 1.000 Mark zahlte. Das Pferd sah den



Der ältere Bruder Josef Klöppler behielt nach einer Erkrankung ein steifes Bein und wurde zu Gunsten von Franz nicht der Erbe des Hofes. Er blieb zeitlebens unverheiratet und blieb auf dem Hof als Knecht. Trotz seiner Behinderung verrichtete er schwere Feldarbeit. Die Arbeit mit den Pferden war seine Leidenschaft. Auf dem Foto sieht man ihn bei einer Kaffeepause auf dem Feld. Sein steifes Bein ist unschwer zu erkennen. Josef starb am 24.04.1964 im Alter von 72 Jahren.

heimatlichen Hof nie wieder, da es sich am 9. April 1940 auf dem schweren Kreuzer „Blücher“ befand. Das Schiff wurde vor Oslo durch Beschuss in Brand gesetzt und sank in der Folge mit 1000 Mann Besatzung und sämtlichen an Bord befindlichen Pferden (101).

Aus der Familie Klöpfer gab es keinen männlichen Angehörigen, der für den Kriegsdienst herangezogen werden konnte. In dieser Hinsicht blieb es den Eheleuten Franz und Franziska Klöpfer erspart, sich Sorgen um ihren einzigen Sohn Hubert zu machen. Doch die Angst vor dem Ausgang und die Folgen des Krieges wuchsen auch hier und die Meldungen von den Gefallenen, die nicht abrissen, gar häufiger wurden, belastete auch ihre Familie in ihrem Tun und Denken.

Spätestens als im Mai 1943 die Möhne-Talsperre torpediert wurde und viele Menschenleben kostete, Tiefflieger der Alliierten am helllichten Tag Bomben auf Sauerländer Boden warfen, ahnte man, dass der Krieg näherkam und die Realisten wussten, dass dieser letztlich nicht zu gewinnen war. Am 22. April 1944 gingen annähernd dreißig Bomben im Ilpetal, Richtung Lumberg – Kuhberg nieder und verursachten beträchtlichen Schaden. Auch bei Husen wurden Bomben geworfen, deren Krater noch heute sichtbar sind. Am 19.

Februar 1945 wurde Meschede erstmals bombardiert. Drei Tage später war der Bahnhof in Wenholthausen das Ziel von Tieffliegern. Durch den Beschuss geriet das Haus der Familie Otto Deimel, ein Vetter von Franz Klöpfer, vollständig in Brand. Am 28. Februar 1945 erlebte Meschede den zweiten, noch härteren Angriff, der die Stadt zu einem großen Teil zerstörte und viele Bewohner tötete.

Die Fliegerangriffe auf die Bahnlinien häuften sich und die Nachrichten von massiver Zerstörung deutscher Städte rissen nicht ab. Die Tochter Marianne Klöpfer besuchte seit April 1944 die Landfrauenschule Harsum bei Hildesheim. Nun, Ende März 1945, hatten die Eltern Sorge um sie. Der Vater machte sich am 28.3. mit seinem Motorrad auf den Weg, um Marianne nach Hause zu holen. Eine Bahnreise schien jetzt zu gefährlich. In Harsum angekommen, stellte sich heraus, dass Marianne bereits eine Zugverbindung genutzt hatte und nun auf dem Heimweg war. In den Mittagsstunden des nächsten Tages traf Franz Klöpfer wieder in Frielinghausen ein und stellte befriedigt fest, dass Marianne wohlbehalten angekommen war.

Doch noch am Nachmittag erschien auf dem Hof ein Offizier



Die Familie Klöpfer im Jahre 1944 (vlnr) hinten: Marianne, Agnes, Elisabeth, Elfriede, vorne: der Vater Franz, Nesthäkchen Mechthildis, Hubert und die Mutter Franziska



Die Bergung der Heuernte auf dem Dachboden mit dem Heuaufzug.

der Wehrmacht und konfiszierte unter Drohungen das Motorrad. Eine Entschädigung blieb dieser schuldig. Es folgte die erste Einquartierung deutscher Soldaten. Die zogen nach einigen Stunden weiter. Dafür wechselten die Einquartierungen in den folgenden Tagen. Es war ein ständiges Kommen und Gehen bis am Montag, 9. April die letzten Wehrmacht-Soldaten bis auf vier Soldaten einer Panzertruppe abzogen. Diese hatten den Auftrag, die Wennebrücke zu sprengen. Alle Vorbereitungen waren getroffen, da besonnen sie sich und blieben abwartend in Klöppers Keller um sich später den Amerikanern zu ergeben.



Noch waren die Pferde im Einsatz: Zweispännig vor dem Grasmäher

Bereits einen Tag zuvor, am 8.4., Weißensonntag, war Frielinghausen unter Beschuss gewesen. Größerer Schaden entstand aber nicht. Der erste

Schuss fiel auf „Beckers Ländchen“. Die Scheiben des Küchenfensters gingen dabei zu Bruch. Andere Anschläge fielen in der Nähe der Schule. Auch in der Nacht auf Montag fielen Schüsse, meistens auf Püttmanns Weide hinter der Schule.

Von Montag auf Dienstag lag der Ort erneut unter Beschuss. In Püttmanns Gehöft ging ein Treffer ins Dach, ein anderer in eine Mauer. Bei Anton Wiese schlug es ins Stallgebäude.

Am Dienstag, 10. April 1945 setzte morgens um 10 Uhr das Feuer wieder ein und es wurden Bomben geworfen, wovon einige auf die Wiese hinter Klöppers Hof fielen. Im Nebengebäude des Nachbarn Anton Becker schlug ein Treffer ein. Die Druckwellen zerstörten fast alle Fensterscheiben auf dem Hof. Franziska Klöpper hatte mit den Kindern in einem Unterstand Schutz gesucht. Den hatte zuvor ein Franzose, der als Zwangsarbeiter auf dem Hof beschäftigt war, gebaut. Auch andere Dorfbewohner waren in die Wälder gezogen und suchten dort die Unterstände auf. Letztlich haben sie dort größere Angst ausgestanden, wie jene, die im Dorf geblieben waren.

Um kurz nach 14 Uhr fuhren die ersten amerikanischen Soldaten auf Klöppers Hof und richteten dort ihre Kommandostelle ein. Um 18 Uhr mussten deshalb alle Bewohner den Hof verlassen; bis auf Bruder Theodor, der darauf bestand, das Vieh zu versorgen. Da kein elektrischer Strom in den Leitungen mehr floss, bauten die Amerikaner mittels eines Aggregats ihre eigene Stromversorgung auf. Klöppers verbrachten die Nacht bei der Familie Kemper.

Am folgenden Tag räumten die Soldaten wieder das Haus, hinterließen ein heilloses Durcheinander und es wurde offensichtlich, dass auch geplündert und gestohlen wurde. Auf dem Hof fand sich ein goldener Ohrschmuck, Erbstück der verstorbenen Großmutter Catharina Klöpper. Das hatte ein Soldat in großer Eile verloren.

Die Stromversorgung konnte auf dem Hof vorübergehend durch die eigene Wasserturbine wieder hergestellt werden. Am 19. Mai 1945 fuhr wieder die erste Lokomotive auf der Bahnstrecke Wenholthausen – Fredeburg. Die Bahnbrücke in Bremke war gesprengt worden und nun provisorisch wieder hergestellt.

In den Wochen danach folgten einige Einquartierungen von zivilen Ausländern auf Klöppers Hof; dabei waren Russen, Franzosen und Belgier. Es wurde auch bekannt, dass amerikanische Soldaten mehrere Familien belästigt hatten, dass auch Frauen und Mädchen von ihnen missbraucht wurden. Die Amerikaner zeigten wenig Verständnis für die Belange der Landbevölkerung, z.B. durch sinnloses Zerfahren der Frucht auf den Feldern. Anfang Juni wurden sie durch die Engländer als Besatzer endgültig abgelöst. Bis Mitte des Jahres 1945 waren Plünderungen, Diebstähle und das Schlachten von Vieh auf den Weiden an der Tagesordnung. Das änderte sich langsam, nachdem die hiesigen Russenlager aufgelöst waren.

Kurz nach Kriegsende war das Angebot von Mithelfern für die Landwirtschaft und auch im Haushalt vielfältig. Flüchtlinge aus den deutschen Ostgebieten und die Rückkehr von Kriegsgefangenen, die in den Städten keine Arbeit fanden, gar Hunger leiden mussten, zog es aufs Land. Überfüllte Personenzüge passierten die wiederhergestellten Bahnverbindungen. Nun blühte überall der Tauschhandel. Franz Klöpfer hatte 1941 einen neuen Dreschkasten bestellt, der nicht geliefert werden konnte. Anfang August 1947 wurde das von der Firma Buschhof in Ahlen nachgeholt. Die Bezahlung erfolgte teilweise mit einem geschlachteten Schwein.

Viele Städter boten ihre Arbeit an, oft nur gegen Beköstigung und eine Unterkunft.

Die fünfziger Jahre: Aufschwung und Wirtschaftswunder

Die Währungsreform 1948 beendete den bis dahin verbreiteten Tauschhandel und die Schwarzmarktwirtschaft praktisch über Nacht. Ebenso schnell füllten sich die Regale mit Waren, zunächst in erster Linie Waren für die Deckung der Grundbedürfnisse. Auch jene, die bereits die Währungsreform von 1923 erlebt hatten, sahen die am 21. Juni erfolgte Währungsumstellung jedoch zwiespältig: *„So muss man es denn geschehen lassen, dass nun nach zwei verlorenen Kriegen auch zweimal erworbenes Geld wie „Spreu vor dem Winde verweht“ (102).*



Auf geht's zum Schützenfest nach Eslohe. Der Kutscher Josef Klöpfer sitzt schon auf dem Bock.

Zunächst fehlte es den Unternehmen noch an ausreichendem Kapital. Erst zögernd, dann aber durchgreifend, änderte sich das in den folgenden Jahren. Zudem stellte der

Marshallplan Ende 1947 die ersten Finanzmittel zur Verfügung, was die beabsichtigte Wirkung nicht verfehlte. Die Finanzlage, besonders in der Industrie, verbesserte sich und förderte notwendige Aufbau-Investitionen. Der Arbeitskräftebedarf war enorm und so ließ die Zahl der Arbeitslosigkeit stetig nach bis hin zur Vollbeschäftigung. Das war eine gute Basis für die Arbeitnehmerschaft, die mit Hilfe der Gewerkschaften Streiks androhten und dadurch auch eine Verbesserung des allgemeinen Lohnniveaus erzwangen. Bald erreichte das Realeinkommen einer durchschnittlichen Arbeiterfamilie das Vorkriegsniveau. Der steigende Wohlstand und das dadurch mögliche, in manchen Augen „ungezügelter Konsumverhalten“ der Menschen, brachte viele Altvorderen dazu, mit erhobenem Finger zu mahnen. Die Alten, die immer spar- und enthaltsam gelebt hatten, fanden sich in einer für sie ungewohnten und veränderten Welt wieder, die sie teilweise als „unchristlich“ empfanden.

Knecht und Magd: Ein Berufsstand stirbt aus

Die Auswahl an tüchtigen Landhelfern ließ in den kommenden Jahren nach. Die ersten Anzeichen dieser „Landflucht“ zeigten sich bereits 1951 und beschleunigte sich spürbar aufgrund der sprunghaften Entwicklung der Industrie in den nachfolgenden Jahren. *„Höhere Löhne, Arbeitszeitverkürzung, Streikdrohungen sind an der Tagesordnung. Während die Industrie solche Forderungen erwägen kann, ist dieses der Landwirtschaft in dem Maße unmöglich, da der Preis ihrer*

Produkte nicht entsprechend mitsteigt. Da sie also dem Wohlleben der Industrie nicht folgen kann, ist der Leutemangel bald zum Davonlaufen groß.“ (102)

Franz Klöpffer erkannte diese Entwicklung. Auch wenn die Brüder Josef und Theodor in dieser Zeit noch aktiv auf dem Hof mitarbeiteten, sie kamen bald alle „in die Jahre“. Der Sohn **Hubert Klöpffer, geb. am 1.11.1932**, hatte erstmals im November 1950 die Landwirtschaftsschule besucht und seine Abschlussprüfung mit Erfolg abgelegt. Ein Eleven-Jahr verbrachte er ab April 1952 bei dem Gutspächter Joh. Kotthoff in Berlar. Auch Hubert sah sich bald als einzig aktive Kraft und allein auf dem Hofe mit den Altenteilern. Auch die Kenntnisse, die er aus seiner Ausbildung zog, brachte die Einsicht, dass der voraussehbaren Situation nur mit Investitionen in Technik für die Landwirtschaft, aber auch im Haushalt zu begegnen war.



Mit Pferd und Heufuder auf den Hof. Vorn rechts: Hubert Klöpffer

Die Landflucht zwingt zur Mechanisierung

Bald wurde eine elektrische Melkmaschine installiert, denn bis dahin wurden die Kühe zeitraubend mit der Hand gemolken. Im Juli 1952 wurde von der Firma Köster in Freienohl erstmals ein Trecker angeschafft. Es war ein Fahr mit 22 PS Motorstärke und Anbaumähwerk. Der Kaufpreis betrug 8.700 Mark. Im Februar 1953 lieferte Firma Berens in Bremke den passenden Anbaupflug und im Mai 1955 für die Heuernte einen Schwadrechen nebst Wender für 1.470 Mark. Nacheinander wurden die eisenbereiften Erntewagen mit einer Zugdeichsel versehen und ein sog. Gummiwagen gekauft. Der Pferdeinsatz auf Klöpffers Hof reduzierte sich dadurch merklich, was Onkel Josef zwiegespalten zur Kenntnis nahm.

Das erste eigene Automobil, ein VW Käfer, fuhr am 19.11.1953 auf den Hof. Für 5.245 Mark wurde es bei Firma Arens & Kersting in Eslohe gekauft.

Auch bauliche Veränderungen wurden vorgenommen. Im Herbst 1956 wurde ein neuer Stall angebaut und 1959 folgte der Aufbau von zwei Silage-Hochsilos aus Beton. Damit konnte erstmals neben Heu auch Silage an das Rindvieh verfüttert werden. Im August 1960 wurde ein Miststreuer der Marke Kemper von Berens in Bremke gekauft. Auch im Haushalt bracht eine neue Zeit an. Die Anschaffung einer Waschmaschine, einer Küchenmaschine und einer Gefriertruhe war eine enorme Arbeitserleichterung für die Hausfrau.

Leben am Bach. Nur eine Idylle?

Die Wenne ist eigentlich ein stiller, sich durch das Wiesental fließender und dahinplätschernder Bach. In früherer Zeit wuschen dort die Frauen die Wäsche und nach getaner Arbeit wurden an ihn die Pferde zum Tränken geführt. Ein idyllisches Bild bietet sich dem Betrachter: Die überspannende Brücke, hin zur alten Mühle an dem die Kinder sich im Sommer gerne zum Baden aufhielten. Und sie spielten am Wehr, mit dem das Wasser der Wenne in die Gräben zum Bewässern der Wiesen (103) geleitet wurde.

Man könnte meinen, es war stets ein paradiesisches Leben am Bach. Doch weit gefehlt, denn die Gefahren waren auf dem Hof präsent. Der Tod des 2 ½-jährigen Kindes Joseph Klöpffer war Tragik und Mahnung zugleich. Er ertrank am Fronleichnamfest des Jahres 1860 beim Spielen am Bach.

Immer wieder in der Geschichte trat die Wenne über ihre Ufer und wurde zum reißenden Fluss, der in die Häuser eindrang und alles fortnahm, was die Flut erfassen konnte.

Von einer großen Wasserflut vom 10. März 1888 erzählte Pfarrer Dornseiffer. Es sei „*hier seit Menschengedenken die größte Wasserflut gewesen*“. Ursache waren steigende Temperaturen Anfang März, welche die großen Schneemassen, die Ende Februar gefallen waren, nun zum Schmelzen brachten. Es folgten ergiebige und anhaltende Regenschauer, die alle Bachläufe zusehends anschwellen ließen.

Doch es kam noch mächtiger im November des Jahres 1890. Seit Wochen waren sintflutartige Niederschläge gefallen. Es braute sich etwas zusammen, was am 25. November seinen Höhepunkt fand und später als die „Katharinenflut“ in die Geschichte einging (104). **Johann Klöpfer berichtete** von seinem Erleben: „*Vom 20. bis 24.11. war starker Regen. Dann sah man die Quellen fließen, so sonst keine sind. Die Wenne stieg so hoch, wie sie noch nie gewesen war. Das Wasser schlug auf die südliche Ecke der Sockel, des an der Wenne liegenden Gebäudes und zerstörte die Transmissionsleitung zwischen der Turbine und der Dreschmaschine. Am 25ten mittags fiel das Wasser als Schneegestöber eintrat und 1 Zoll tiefer Schnee fiel. Dann trat Frost ein bis zu – 22 Grad. Das Wasser fror zu, sodass viele Mühlen stillstanden. Unsere Turbine war festgefroren vom 6. Dez. bis zum 26. Januar 1891. Anfang März setzte nach Tauwetter und Regen eine mittlere Hochflut ein.*“

Im Frühjahr 1928 wurde entlang der Wenne eine 85 Meter lange Stützmauer aus Bruchstein gesetzt. Sie sollte dem Schutz bei Hochwasser dienen. Doch **Franz Klöpfer** konnte vom 4. November im Kriegsjahr 1940 berichten. An diesem Tag führte die Wenne Hochwasser, wie es seit der Katharinenflut 1890 nicht mehr gewesen sei. Der ganze Hofraum war bis an die linke Hausecke überschwemmt und das Wasser drang ins Haus und in die Stallungen ein. Im folgenden Jahr musste ein beschädigter Brückenkopf der Hofbrücke über die Wenne neu betoniert werden. Ähnlich hoch sei dann auch das Hochwasser am 8. Februar 1946 gewesen.

Der Klauken-Hof wurde einst an seinem Standort errichtet, weil auch die Nähe zum Wasser für Mensch und Tier einige Vorteile bot. Der Brunnen, der am Haus gegraben war, versiegte niemals. Reichlich Grundwasser war immer da, weshalb früher die Wohnhäuser in den Flusstälern nicht unterkellert waren. Der Untergrund war immer feucht, auch dann, wenn der nahe Bach nicht über seine Ufer getreten war. Im Jahre 1936 musste Franz Klöpfer den Holzfußboden im „guten Zimmer“, rechts vom Hauseingang gelegen, entfernen und durch einen Zementboden ersetzen. Das Holz war schon nach nur vier Jahren durchgefaut. Nässe, die nicht durch Lüften und Heizen dauerhaft beseitigt werden konnte, war in den alten Häusern die Ursache für Schimmelbildung. Das hatte Folgen für die Gesundheit ihrer Bewohner, die an Infektionen der Atemwege mit Fieber und Husten oder im schlimmsten Fall an Lungen- und Hirnhaut-Entzündungen litten. Das waren Krankheiten und Beschwerden, deren Ursache den Menschen früher nicht bekannt war. Hinweise dazu finden sich aber im Sterbebuch, wo als Todesursache in den wenigsten Fällen „Altersschwäche“, vielmehr Gründe genannt sind, die heute mit Krankheiten in Verbindung gebracht werden, die den geschilderten Wohnverhältnissen geschuldet sind.



Spielende Kinder auf einem Steg über die Wenne. Im Hintergrund steht die alte Mühle, die zu Klöpfers Hof gehörte.

Ein zögerlicher Generationenwechsel

Im Mai 1960 traten die Eheleute Franz und **Franziska Klöpfer** ihre erste gemeinsame Erholungsreise an. Über dreißig Jahre lang hatte Franziska Gäste in ihrem Haus verwöhnt. Nun konnte sie mit ihrem Ehegatten selbst einige erholsame Tage in Reil an der Mosel verbringen. Doch am 26.10.1960 erlitt sie einen Herzschlag und starb im Alter von 67 Jahren.

Der Sohn Hubert Klöpfer hatte **Maria Voss-Stinn aus Heinsberg** kennen und lieben gelernt. Am 02.09.1961 gaben sich die beiden das Eheversprechen und Wochen später, am 15.11.1961, wurde ihre Hochzeit auf Klöpfers Hof gefeiert.

Der 13. Juni 1963 war ein trauriger Tag. Ihr erstes Kind, ein Junge, wurde tot geboren. Doch am 15.09.1964 kam **Reinhard** zur Welt. Er war ein gesunder Junge und die Geburt der Tochter **Gabriele** machte später die kleine Familie vollständig.

Erst am 18. Mai 1965 übertrug der Vater Franz Klöpfer den Hof an seinen einzigen Sohn Hubert. Er gehörte zur Generation der Bauern, die sich mit der Abgabe des Eigentums an die nächste Generation schwertat. Doch Hubert war ausgebildeter Landwirt und hatte mit 32 Jahren reichlich praktische Erfahrung in der Bewirtschaftung des Hofes, war verheiratet und konnte mit der Geburt von Reinhard einen Stammhalter vorweisen. Es gab keinen Grund, ihm das Hofeigentum noch länger vorzuenthalten.

Franz Klöpfer starb am 28. Mai 1970. War dieser ein Mann, der öffentliche Ämter bekleidete und eher Verwalter als Bewirtschafter war, so war Hubert Klöpfer der praktizierende Landwirt. Seine Arbeit in Feld und Wald füllte ihn vollkommen aus und den Widrigkeiten, die den Bauern im Laufe der Jahre entgegenschlugen, musste auch er sich stellen. „Wachsen oder weichen“:

Der Strukturwandel in der Landwirtschaft wurde bereits in den sechziger Jahren spürbar und der Druck wurde größer, mit niedrigen Erzeugerpreisen den Hof „über Wasser zu halten“. Viele Berufskollegen scheiterten frühzeitig, sodass deren Äcker und Weiden zur Pacht standen. Hubert Klöpfer übernahm auch Pachtflächen und vergrößerte seinen Viehbestand. Ein zusätzlicher Erwerbszweig war die Forstwirtschaft, dank der Vorsorge seiner Vorväter. Auch diese bewirtschaftete er mühsam mit eigener Hand.

„Die Zukunft ist ein Kind der Gegenwart“

Hubert Klöpfer starb im Alter von 79 Jahren am 16.07.2012 nach einem arbeitsreichen Leben. Er hatte über die Jahre seinen Hof bewirtschaftet indem er die vorhandenen Strukturen nutzte nach der Devise „Nur weiter so“. Seinem Sohn Reinhard, der sich verpflichtet fühlte die Tradition fortzuführen und den Beruf des Landwirts erwählte, hatte er eine Bürde auferlegt. Die vorhandenen Gebäude, das Wohnhaus, die Scheune, die Stallungen und Nebengebäude sind nun alle in die Jahre gekommen. Der Hof hat „Patina angesetzt“,



Hubert Klöpfer und seine Ehefrau Maria am Tage ihrer Hochzeit, am 15.11.1961.

*Du siehst die Felder nicht mehr grünen,
auf denen Du einst so froh geschaffl.
siehst die Wälder nicht mehr blühen,
weil Dir der Tod nahm alle Kraft.
Schlaf nun in Frieden, ruhe sanft
und hab für alles vielen Dank.*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von
meinem lieben Mann, unserem guten Vater,
Schwiegevater, Bruder, Schwager und Onkel

Hubert Klöpfer

* 01. November 1932 † 16. Juli 2012

In stiller Trauer
Maria Klöpfer geb. Voß
Reinhard und Christa
Gabriele und Johannes
und Anverwandte

59889 Eslohe-Frielinghausen 1, den 16. Juli 2012

Die Eucharistiefeier ist am Freitag, dem 20. Juli 2012 um 14.30 Uhr in der
St. Antonius-Einstedler-Pfarrkirche zu Bremke, anschließend die Beerdigung.
Wir beten für Hubert am Donnerstag um 19.30 Uhr in der
St. Nikolaus-Kapelle zu Frielinghausen.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so
diene diese als solche.

unübersehbar. Die Einrichtungen sind nicht mehr zeitgemäß und mit moderner Betriebsführung unvereinbar. Eine bauliche Erweiterung, ein neuer moderner Stall, ist schwer vorstellbar, da der Hof räumlich begrenzt wird durch Wenne und Landstraße. Eine vollständige Aussiedlung? Wohin und mit welchen Mitteln? Entscheidungen, die dem Hofnachfolger überlassen wurden. Der tat das Beste: Die vorhandenen Dächer wurden saniert und mit Photovoltaikanlagen bestückt: Saubere Energie und eine zusätzliche Einnahmequelle. Die Pachtung der Hofstelle Grothof mit Flächen in Werntrop tat sich als zeitlich begrenzte Lösung auf.

Reinhard Klöpfer hat außerhalb seines Hofes in Frielinghausen ein neues Heim erbaut. Dort lebt er gemeinsam mit seiner Lebensgefährtin Christa Ries. Für den Hofnachfolger bleiben Fragen, wie: „Was geschieht mit der Hofstelle und dem Wohnhaus von 1782?“ Daran haben Generationen umgebaut, restauriert und erneuert, aber dennoch ist ihm keine Zukunft beschieden. Hier harrt nur noch die Mutter als Wächterin aus. Irgendwann wird auch sie hinausgetragen und längst fällige Entscheidungen sind zu treffen. Die Zukunft ist ungewiss. Bekanntlich kann man sie am besten voraussagen, wenn man sie selbst gestaltet.



Der Hof Klöpfer in Frielinghausen vom Radweg (ehem. Bahnstrecke Wenholthausen – Fredeburg) gesehen.

wfoto 2022

Anhang:

01. Nach Joh. Suitb. Seibertz: Quellen der Westfälischen Geschichte, Arnberg, 1857 I. Bd., Seite 390, gibt er [*dabit curtij*] an den Haupthof zu Reiste [*in Reyste*] 13 Scheffel Hafer, 1 Schaf, 2 Hühner und einen Obulus zu zahlen [*13 scepel avene, ovem, 2 pullos et obulum*]; ferner an den Geistlichen der Stiftskirche zu Meschede 10 Scheffel Hafer [*item ebdomariis 10 scepel avene*]
02. Urkunde vom 26.05.1426: Herman Huckelhem versetzt für sich, seine Mutter Otberga und seine Frau Greite dem Hannes Borcheede „*des nu tor tyd wonhafflich ys tho der Vredeburgh*“ seine Zehntlöse aus dem Kirchspiel Reiste. Aufgeführt ist unter den Zehntpflichtigen auch das „**Klocken-Guth to Vrylinchusen**“. 1614 betrug diese Last 12 Pfennig. Sie wurde am 25.09.1830 abgelöst, nachdem sie 1498 an die Kirche in Dorlar gekommen war. (Josef Lauber – Kirchspiel Eslohe, Seite 53)
03. In Band II der Esloher Forschungen wird auf Seite 75 Bezug auf die Hofgeschichte Klauke – Klöpfer genommen.
04. Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe vom 29. Mai 1458: Hinrich van Cobbenrode und seine Söhne Gerwin und Tonniges verkaufen mit für ihre Ehefrauen Aleke, Greite und Alheide ihren Anteil am Gut zu Frielinghausen (Vrylinchusen), das **derzeit Herman Glorick innehat**, mit aller Zubehör, was jährlich 2 Malter Korn, den dritten Teil Hartkorn, zwei Hühner und ein über das andere Jahr ein Pfund Wachs einbringt, an Gerde, derzeitiger Richter zu Eslohe (Essleve), und dessen Ehefrau Greite. Die drei Verkäufer siegeln mit für ihre Ehefrauen. Zeugen: Die Adeligen (dey feste) Dider(ick) Rump, Godert Scheynekney, Diderich Haversack. (EF Q11 Band I Seite 226)
05. Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe: Am 1. September 1468 haben Everhard Canis, Kanoniker und Kantor an St. Walburgis zu Meschede und Pastor zu Eslohe, die beiden Knappen [*armigeri*] Johannes de Essleve und Theodericus Rump zur Wenne [*de Wena*], Provisor **Johannes Stejsseberg gnt. Glorick**, Johannes Wartman und Volmarus de Bremenschede, Johannes Mathewijs und Johannes de Salbeyge für sich und im Namen der Pfarreingesessenen nachgewiesen, dass sie die Altarstiftung in der Esloher Pfarrkirche zu Ehren der Gottesmutter und Jungfrau Maria mit einem ewigen Benefizium ausgestattet haben. Zur Finanzierung dienen Einkünfte und Renten, die in der Folge näher bezeichnet sind. Darunter Gerhard, der Richter in Eslohe: *das Gijsengut in Frielinghausen [in villagio Frijlinchusen], welches Hermann Cloycke innehat* für 3 Malter Hafer [*avena*], 1 Malter Hartweizen [*dure siliginis*] und 4 Hühner (EF Q14 Band I, Seite 227) Hinweis zum Benefiziat (auch lat. Benefizium): Das ist ein ehemaliger Amtstitel der römisch-katholischen Kirche für einen Kleriker, der seinen Unterhalt vom Ertrag einer Pfründe erhielt. Dabei handelt es sich bis heute um ein von der zuständigen kirchlichen Autorität vergebenes Rechtsinstitut auf Pfarreiebene, das aus Kirchenamt und nutzungsfähiger Vermögensmasse besteht. (Quelle: Wikipedia)
06. Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe: Am 24. Mai 1481 übertragen der Richter Gerd und seine Ehefrau Greyte zu dem Lehen des Liebfrauenaltars aus ihrem Gut zu Frielinghausen [*Frijlinchusen*], das derzeit **Herman Klaucke** für drei rheinische Gulden innehat, diese drei rhein. Gulden, 10 Schillinge für einen Gulden gerechnet. Sie übergeben dem Kirchspiel und den Kirchenprovisoren zu Eslohe für das Kirchenlehen ihre Kaufurkunden. Es siegelt der Aussteller mit für seine Ehefrau. Zeugen: Johan van Eslove und Tonies van Marpe für das Kirchspiel, Herr Craft (Haversack), Pastor zu Eversberg und Gerwin van Kobbenrode für die Aussteller. (EF Q22 Band I Seite 228)
07. **Diederich Kloucke** findet Erwähnung im Schatzungs- (Landsteuer) Register aus dem Jahr 1536 (Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen, Landstände IV,1)
08. Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe vom 4. September 1552: **Hinrich Klaucke** zu Frielinghausen ist Zeuge darüber, dass die Kinder des verstorbenen Thonis Wisen zu Frielinghausen (Frijlinchusen) bekennen, dass ihr Bruder Michel und dessen Ehefrau Else ihr Erbeil verkauft haben... (EF Q57 Band I Seite 234)
09. **Hinrich Kloke** zu Frielinghausen gibt an das Stift Meschede... (Staatsarchiv Münster, Mescheder Lehen, Specialia B130 – Schulte zu Reiste)
10. Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen, Landstände IV, 1a (2)
11. Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe vom 2. Januar 1573: **Henrich Klaucke** zu Frielinghausen (Frijlinchusen) ist Zeuge beim Verkauf des Thonies van Esleve zu Eslohe und dessen Ehefrau Anna über den ganzen Hagenplatz auf dem Esloher Bottenberge, stoßend an Huysemans Land. Käufer ist Everde Herhaegen zu Bremscheid (Bremesschedt) und dessen Ehefrau Else. (EF Q67 Band I Seite 237) Wohlmöglich handelt es sich dabei um den heute bekannten „Hexenplatz“.
12. 1595: Volpert Hellermann zu Beisinghausen kauft von **Johann Klauke** zu Frielinghausen einen Wiesenplatz auf der Ilpe, der dem Kapitel zu Meschede lehnrührig ist. (Staatsarchiv Münster, Mescheder Lehen, Gen. 7c) Dazu auch Urkunde von 1603: Volpert Hellermann zu Beisinghausen trägt einen von **Johann Klauke** zu Frielinghausen gekauften Wiesenplatz auf der Ilpe zu Lehen. (Staatsarchiv Münster, Mescheder Lehen, Gen. 70/6).
13. 3.1.1600: Aufnahme der Kurfürstlichen Gefälle, Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen, Landesarchiv VI, 22, I, folg.163).
14. Urkunde im Pfarrarchiv Dorlar: Verzeichnis der Kircheneinkünfte zu Ilpe und Dorlar; Dr. Groeteken, Geschichte des Dekanates Wormbach, I, Bigge, 1928, Seite 220 Fußnote 103, S. 235, S. 240.
15. **Anna Henrichs** wurde nach Lauber um 1595 als Tochter des Hermann Henrichs (Hirns) aus Hengsbeck geboren. Sie starb am 04.05.1666, fast zwei Jahre nach dem Tod ihres Ehemannes Jakob Klauke (+ 01.07.1664)
16. Es kann vermutet werden, dass dieses für die Kirche und Esloher Familien unangenehme Eintragungen über Todesfälle während der Hexenverfolgungen und des Dreißigjährigen Krieges zum Inhalt hatte. (Pfarrer Dornseiffer: Geschichtliches über Eslohe, Seite 15, Kapitel: „Die Kirchenbücher“ und Seite 111, Kapitel „Hexenprocesse“)

17. Der Vater des in Beisinghausen (Kirchspiel Reiste) geborenen Paul Hellermann war **Volpert Hellermann**, von Beruf vermutlich Schäfer. Im Jahre 1658 klagen die Erben Hellermann zu Beisinghausen, dabei ist auch Paulus Hellermann (Hofakten Klauke in Frielinghausen)
18. Lauber: „Der Hof hat früher 1 Goldgulden, in neuerer Zeit aber nur ½ Goldgulden bezahlt.“ Der Protest des **Paul Hellermann gnt. Klauke** war somit erfolgreich. (Staatsarchiv Münster, Kloster Meschede, Akten Nr. 25)
19. Staatsarchiv Münster, Mescheder Lehen, Specialia B 130 – Schulte zu Reiste
20. Diese Schatzung war eine Kopfsteuer, die unabhängig vom Einkommen oder dem Vermögen erhoben wurde. Bezug: Capitations-Schatzregister Landstände-Archiv Arnsberg, Fach VIII, Q, Nr. IV A5
21. Die Eltern von Johann Diederich Husemann waren der Ackersmann Theodor Husemann und Maria Margarethe Heße aus Husen.
22. Die Geburt des Sohnes **Johann Peter Husemann gnt. Klauke** ist im Kirchenbuch nicht verzeichnet. Er muss in der Zeit von 1689 bis 1691 als erstes Kind oder nach 1693 als weiteres Kind der Eheleute Johann Diederich Husemann gnt. Klauke und Anna Catharina Hellermann gnt. Klauke geboren sein. Im Jahre 1736 wird Johann Peter Husemann bei Erbstreitigkeiten als „Petter Scheffers gnt. Husemann“ genannt. Dieser heiratete am 26.04.1718 die Anna Maria Catharina Schäfers, Hoferbin in Niederfleckenberg (dort geb. am 25.03.1696, dort gest. am 03.11.1760). Peter Husemann wird als Ackersmann und Zimmermeister betitelt als er am 25.05.1759 in Niederfleckenberg starb. Die Ehe blieb kinderlos. Durch Vertrag vom 30.01.1735 ging der Schäfers-Hof an die Schwester der Frau über: Anna Maria Schäfers, die am 15.02.1735 den Johann Adam Teipel gnt. Schmidt aus Felbecke heiratete. (Akten auf Schäfers Hof in Niederfleckenberg nach Lauber, Kirchspiel Eslohe Seite 57)
23. Eintragung im Kirchenbuch (latein): „puer“ = Knabe, „operio“ = begraben. Die Annahme, dass auch die Mutter bei oder unmittelbar nach der Geburt gestorben sei, so wie es eine Eintragung im Kirchenbuch suggeriert, ist falsch. **Anna Catharina ist am 03.10.1719 im Alter von 58 Jahren gestorben.**
24. Am 18.07.1688 verkauft Henrich Dömecke zu Bremke als Bevollmächtigter seiner Mutter und Miterben dem **ehrbaren Herman Klauke in Frielinghausen** für eine gewisse Summe Geldes ein Land „auf der Bredenschladen“, belegen zwischen Hußemans, Schulten zu Hengesback und Claes zu Bremschede Länderen, neben dem „Berkenhagen“ auf das Hödecken an Wortmans Landt zu Frielinghausen anstoßend, welches 1659 [*ipso die Sanctae Luciae*] = 13. Dezember, der Küster Mertin Rost zu Esleue [der auch in Eslohe „notarius“ war] im Beisein seines Sohnes Ludwig dem ehrsamem Henrich Dömecke zu Bremke und Gertrud, seiner ehelichen Hausfrau, verkauft hatte. (Teilw. zerstörte Original-Urkunde auf dem Klauken Hofe; Joh. Dornseiffer: Geschichtliches über Eslohe, Paderborn 1896, Seite 153)
25. Die Mutter der Braut war: Anna Margarethe Vollmars, geboren am 28.12.1643 in Bremscheid als Tochter aus der ersten Ehe der Hoferbin Elisabeth Volmar mit Everhard Korte aus Menkhausen. Am 12.12.1662 heiratete Margarethe den Hans Schulte und zog auf dessen Hof in Hengsbeck (siehe auch Aufsatz von Wilhelm Feldmann: „Die von Eslevens und die Vollmars – Alte Höfe in „Overen-Bremschedt“)
26. Pfarrer Johannes Selmann war Pfarrer in Eslohe von 1690 bis 1716. Er war gebürtig aus Kirchrarbach und starb am 8. Juli 1716 (Dornseiffer: Geschichtliches über Eslohe, Seite 96).
27. Kopfschätzung Frielinghausen von 1717 im Landstände Archiv Arnsberg IV A9. An den Altersangaben der Kinder bestehen Zweifel, da diese mit den Geburtsdaten aus dem Esloher Taufbuch nicht übereinstimmen.
28. Urkunde vom 25.06.1727: Der Anwalt des Heinrich Klauke zu Frielinghausen erklärt: „*dass die Erben Schultzen zu Schmallenberg von Klauken Gut ohne einigen vor sich habenden Fug und Berechtigkeit auß lauterer eiteler Einbildung ein sicheres fordern wollen. Das aber sein nicht wahr; außser 4 Rtlr. [Reichstaler], welche der Erben Vatter seelig ahn einem im Hauß stehenden Poth zu forderen hätte; die aber vor 11 Jahren bezahlt seien. Insinuatum 28. Juny 1727 per Diederichen Limburg, Gerichtsdienner.*“ (Akten auf Klöppers gnt. Klauken Hof zu Frielinghausen)
29. Urkunde auf Klauken Hof zu Frielinghausen vom 12.04.1736: „Diderich Husemann, Gerichtsscheffe, bescheinigt, dass er dem Ehrbaren Hinderrig Klauken zu Frilenkussen ein Ländeken hinter der Hardt, ungefähr zu dritte halb (= 2 ½ Scheffel groß) übereignet hat. Dies Land hatte Husemann am 16.05.1722 dem „Weisen zu Frielinghausen“ für 10 Rtlr. überlassen, ihm aber das Kaufgeld am 19.01.1730 wieder zurückgezahlt und das Ländeken wieder an sich genommen.
30. Die Eltern von Anna Elisabeth Gramann waren Hermann Gramann gnt. Dömmecke und Anna Eva Dömmecke, Hoferbin aus Bremke im Kirchspiel Reiste.
31. Fraglich ist, wer als **Erben des Heinrich Husemann** gemeint ist. Wohl nicht dessen Stiefkinder, also die Geschwister des Hoferben Jakob Klauke. War es seine zweite Ehe mit der 15 Jahre älteren Witwe Anna und hatte er aus seiner ersten Ehe eigene leibliche Kinder mit in diese Ehe gebracht? Aber warum sollten seine Kinder vom Klauken Hof erbberechtigt gewesen sein? Die Fragen bleiben unbeantwortet.
32. 2 Urkunden in Schäfers Hause zu Niederfleckenberg
33. Nach den Erzählungen des Heinrich Heymer in der Sallinghauser Dorfchronik. Mit den Eintragungen in den Kirchenbüchern ist diese Begebenheit nicht beweisbar. Eine ganz vage Vermutung besteht: **Am 16.01.1756 starb die 70jährige Elisabeth Wortmann**, die am 27.08.1686 auf dem Hof Dömmecke zu Bremke geboren war und am 30.01.1721 den Everhard Fischer gnt. Wortmann geheiratet hatte. Dieser stammte vom Hof Fischer in Niedereslohe. Monate später, am 30.07.1756 einigt sich der Vater mit seinem ältesten Sohn Christian, der im Jahr zuvor geheiratet hatte, über die Hofnachfolge (EF Teil I Q318 Seite 307), stirbt aber bereits am 01.04.1758.
34. Staatsarchiv Münster, Herzogtum Westfalen, Landstände, V, 13
35. Um 1775 wird Wortmanns Hof verkauft, nachdem Christian Wortmann 1770 gestorben und die Witwe eine zweite Ehe mit Brechting in Dorlar eingegangen war und vom Hof abzog.
36. Peter Mestermann wurde am 03.01.1717 in Grimminghausen geboren. Seine Eltern waren dort Beilieger auf Henken Hof. Er wird als Ackersmann und Handwerker genannt und wohnte auf „Willehans Hof“ in der Meßmecke. Peter Mestermann hatte in Reiste am 26.07.1748 Maria Catharina Struwe aus Reiste geheiratet. In Meßmecke, das einst aus

zwei Höfen bestand, die später zusammengelegt wurden, liegt ca. 1,3 km von Gut Wenne entfernt in Richtung Buemke und gehörte zum Kirchspiel Wenholthausen. Der Name ist identisch mit dem kleinen Bachlauf Meßmecke, der unterhalb des Tales in die Wenne einmündet.

37. Junggeselle: Der Begriff kommt aus der Handwerkersprache des hochmittelalterlichen Zunftwesens: Der Junggeselle war zunächst der jüngste der Gesellen in einem Handwerksbetrieb und stand im Gegensatz zum Altgesellen auf der untersten Stufe der Rangleiter. Seit dem 15. Jahrhundert bezeichnete das Wort vorrangig den jungen Gesellen auf Wanderschaft, der noch keine Familie gründen konnte (vergleiche auch Bursche). Seit dem 16. Jahrhundert bezeichnet „Junggeselle“ allgemein den jüngeren unverheirateten Mann im Gegensatz zum Ehemann: Das Niederlassungsrecht für Handwerker war in den Zünften mit der Meisterschaft genauso verbunden wie die Pflicht, einen Hausstand zu gründen, womit der handwerkliche Ausbildungsbegriff des Gesellen auf den Personenstand übergeht. Wer unverheiratet blieb, lebte im Junggesellenstand. (Quelle: Wikipedia)
38. Die getroffene Vereinbarung wurde ausgefertigt durch den Esloher Pastor Philipp W. Enst, der zur Beurkundung berechtigt war. Er war als *Notarius Apostolicus* bestellt, eine Würde, die ihm 1762 verliehen wurde. Siehe Johannes Dornseiffer: Geschichtliches über Eslohe, Seite 97.
39. Der Scheffel ist als altes Raum- oder Volumenmaß, insbesondere für Getreide bekannt, weniger aber als Flächenmaß unterschiedlicher Größe. So entsprach ein „Scheffelsaat“ etwa die Fläche, die mit einem Scheffel Getreidesaat eingesät werden konnte. Im Lipperland z.B. entsprach diese Fläche 1717 qm oder 1/3 Morgen. Regional waren diese Maße jedoch unterschiedlich, sodass die Aussage „8 Scheffel Hafer breit“ heute schwer zu beurteilen ist.
40. Weitere Zeugen neben Franz Klauke waren Peter Wortman (gemeint ist Peter Mestermann gnt. Wortmann) aus Frielinghausen und Caspar Hardebusch. (Urkunde im Pfarrarchiv Eslohe, siehe auch EF Q 469 Band I Seite 342)
41. Eintragungen im Sterbebuch in Latein: mortuus = gestorben
42. Die Eltern waren die Erbauer des heute noch in Beisinghausen (Kirchspiel Reiste) stehenden Bauernhauses, dessen Inschrift bezeugt: „ANNO 1775 DEN 20. JUNIUS ANTONIUS KLÖPPER UND ANA BERGITA KLÖPER GENANTD LOMAN EHELEUTE HABEN DIESES HAUS EHRBAUET UND BAUEN ZULASEN.“ (heute: Familie Gödecke)
43. Aussage des Johann Klöppler in seinen Aufzeichnungen bis 1922
44. Dieser wird von Joh. Klöppler entgegen der Eintragung im Kirchenbuch (dort: Joseph) mit dem Namen **Johannes** genannt. Er heiratete am 24.11.1836 die Witwe Elisabeth Heuel auf Kaiser Hof in Förde, im heutigen Lennestädter Ortsteil Grevenbrück. Es wurde am 28.08.1837 eine Tochter geboren, die später einen Bahnwärter in Grevenbrück heiratete. Er erhielt von seinem Neffen Peter Klöppler eine Abfindung von 500 Rtlr. aus dem Nachlass des 1816 verstorbenen Bruder u. Hoferben Hermann Theodor.
45. Quelle: Josef Lauber, Kirchspiel Eslohe, Ausgabe 1977, Seite 58-59
46. Urkunde vom 02.04.1800: „Die Ehefrau Anna Maria Mestermann, Frau des Swibert Klauke, lässt durch ihren Ehemann Swibert Klauke am Gericht in Eslohe eine von den Eheleuten Ferdinand und Catharina Margarethe Wiese zu Frielinghausen am 28.01.1785 ausgestellte Schuld- und Pfandverschreibung zur gerichtlichen Sicherstellung überreichen. Diese Cession war an Johann Peter Mestermann gnt. Wortmann gelangt und war von diesem seiner Tochter, Frau Klauke in Frielinghausen übergeben worden.“
47. Urkunde vom 04.04.1800: Das Gericht erkennt entsprechend dem Antrage die Übertragung der Forderung an und führt einen Gerichtsbescheid entsprechend durch.
48. Urkunde vom 07.09.1801: Elisabeth und Ludwig Mestermann erklären in Meßmecke vor dem Notar Mehler und den Zeugen Schulte und Mühler, dass sie aus der Hinterlassenschaft ihres verstorbenen Vaters Peter Mestermann eine Kapitalforderung von 50 Rtlr. samt Zinsen an ihre Schwester Anna Maria Mestermann, Ehefrau „Schwiberti Klöppler“ sive (oder) Klauke zu Frielinghausen zugeteilt haben.
49. Urkunde vom 29.08.1805: Adams und Klöppler, als Vormünder der minderjährigen Wilhelmine Fecks zu Bremke, erhalten eine gerichtliche Verfügung wegen der Hinterlassenschaft der am 25.02.1803 in Bremke verstorbenen Elisabeth Mestermann selig, gewesene Ehefrau des Johannes Schulte gnt. Feck zu Bremke.
50. Urkunde vom 25.06.1806: Vor dem Notar F.M. Mehler und den Zeugen Franz Kran sowie Franz Bernard Mehler erklärt Elisabeth Mestermann, Witwe des Rötger Kran zu Meßmecke, die Obligation vom 28.01.1785 über 100 Rtlr. käme ihrer Schwester Anna Maria Mestermann, Ehefrau Klauke zu Frielinghausen aus der väterlichen Hinterlassenschaft zu.
51. Urkunde vom 09.09.1805: Swibertus Klöppler gnt. Klauke zu Frielinghausen und die Eheleute Eberhard Koch, gnt. Wiese und Maria Margarethe Wiese zu Frielinghausen schließen einen Vertrag: Die beiden Eheleute Wiese verkaufen dem Swibertus Klöppler gnt. Klauke einen Teil Berges in der Mark, oben hinter der Hart gelegen, der von Tünten Gut zu Frielinghausen herrührt, für die Summe von 24 Rtlr., Zeugen: Johann Peter Theile und Adam Greiten.
52. Dem folgt die Urkunde vom 13.05.1807, wonach das Gericht Eslohe bezeugt, dass Maria Margarethe Wiese, Ehefrau des Everhard Koch gnt. Wiese, sowie Swibert Klauke von Frielinghausen den Vertrag vom 09.09.1805 dem Gericht zur Bestätigung übergeben haben.
53. Urkunde vom 29.07.1805: „Caspar Schulte aus Eslohe, z.Zt. in Grevenstein, klagt gegen Klauken zu Frielinghausen: Er habe ihm von der Mühle in Bremke 386 Fuß Bretter fortgefahren. Durch den Gerichtsscheffen Gabriel wird Klauke aufgefordert, den Kläger bis zum nächsten Gerichtstag, Donnerstag, den 8. August 1805, klaglos zu stellen oder seine Einreden vorzubringen.
54. Abgaben gingen an die Oberkellnerei Arnsberg, da der Hof zu den „alten Kölnischen“ gehörte (siehe auch Kapitel „Herrenbescher“)
55. Im weiteren Sinn stehe „Bede“ auch im Zusammenhang mit Geldern für kirchliche Zwecke.
56. Er wird in den Aufzeichnungen des Johann Klöppler fälschlicherweise als Hermann Diedrich Klöppler bezeichnet.

57. Eltern der Braut: Christian Deimel gnt. Holle, Ackersmann in Obersalwey und Anna Maria Elisabeth Holle, Hoferbin in Obersalwey. Deren Sohn Johannes Deimel verkaufte 1815 den „Hollen Hof“ in Obersalwey und erwarb anstelle dessen den Hof Hoffmann in Niedersalwey. (Josef Lauber, Kirchspiel Eslohe, Seite 176/177)
58. Als Stammhalter bezeichnet im engeren Sinne den erstgeborenen männlichen Nachkommen eines Ehepaares, der den Familiennamen des Elternhauses erhält, um ihn seinerseits weiterzuerben und so den „Stamm“ zu erhalten, genauer: die Stammlinie fortzuführen. (Quelle: Wikipedia)
59. Die Eltern des Johann Philipp Röttger Schulte waren: Johann Ferdinand Schulte gnt. Witte, Ackersmann in Reiste und seine Ehefrau Anna Margarethe Stratmann gnt. Keunecke
60. Deutsche Revolution 1848-1849: In den deutschen Fürstentümern nahm die Revolution ihren Anfang **im Großherzogtum Baden** und griff innerhalb weniger Wochen auf die übrigen Staaten des Bundes über. Sie erzwang von Berlin bis Wien die Berufung liberaler Regierungen in den Einzelstaaten (die so genannten Märzkabinette) und die Durchführung von Wahlen zu einer verfassungsgebenden Nationalversammlung, die am 18. Mai 1848 in der Paulskirche in der damals freien Stadt Frankfurt am Main zusammentrat. Die Nationalversammlung setzte eine Zentralregierung ein und sah sich selbst als Parlament eines revolutionären, entstehenden Deutschen Reiches. Bis Juli 1849 wurde der erste Versuch, einen demokratisch verfassten, einheitlichen deutschen Nationalstaat zu schaffen, von überwiegend **preußischen und österreichischen Truppen mit militärischer Gewalt** niedergeschlagen (Quelle: Wikipedia)
61. Novize ist, der bereits im Kloster lebt, aber noch kein Gelübde abgelegt hat. Er bereitet sich darauf vor Mönch zu werden.
62. Aus der Ehe mit Franz Mathweis (1811-1859) gingen 4 Kinder (1 Sohn und 3 Töchter) hervor. Nach dem Tode des ersten Mannes ging sie 1861 erneut eine Ehe mit dem aus Herhagen stammenden Franz Schnöde ein, aus der keine Kinder hervorgingen.
63. In der ersten Hälfte des 19. Jhd. war die Volljährigkeit gesetzlich auf 25 Jahre festgesetzt. Mit dem preußischen „Gesetz über das Alter der Großjährigkeit“ vom 9.12.1869 wurde die Volljährigkeit mit Wirkung ab 1. Juli 1870 auf 21 Jahre heruntersetzt. Im Deutschen Reich wurde dann ab 1876 durch Reichsgesetz die Volljährigkeit mit 21 Jahren bestätigt.
64. Die Eltern der Braut waren der Ackersmann Franz Gierse gnt. Wertmann aus Isingheim und dessen Ehefrau und Hoferbin Elisabeth Wertmann.
65. Der Bräutigam Johannes Siewers gnt. Steckmanns war geboren am 19.08.1839 in Obersalwey und dort gest. am 18.03.1901. Seine Eltern waren der Ackersmann Joseph Siewers und Regina, geb. Droste. Trauzeugen waren: Johann Becker aus Grevenstein und Maria Schnöde, verw. Mathweis aus Sallinghausen.
66. Als altes deutsches Längenmaß betrug der **Fuß** nach heutigem Maß zwischen 25 und 43 cm.
67. Die Mark war die Währung, die **seit 1871 im Deutschen Kaiserreich gültig** war. Goldmark wird sie auch genannt, weil ihr Wert durch Gold gestützt war: So viel Geld in Umlauf war, so viel besaß der Staat auch in Gold. Es gab übrigens auch Münzen zu 10 und 20 Mark. Geprägt wurde damals in Preußen
68. Die Uhrmacherfamilie Schröder ist in Oedingen ab 1691 nachweisbar. Die Uhrenherstellung gründete sich häufig auf die Schmiedekunst, wie es sich auch bei der Oedinger Familie Schröder nachweisen lässt. In den Schatzungslisten von 1717 wurden die Uhrmacher zunächst als "Kleinschmied" bezeichnet. Johann Ludwig Schröder, der von 1718 bis 1778 hier lebte, ist als Uhrmacher benannt. Im kurkölnischen Sauerland wurden von Mitte des 18. Jahrhunderts bis Mitte des 19. Jhds. Uhren gebaut. Sauerländer Besonderheiten waren dabei Uhrenmöbel in Form von Eckschränken, Sekretären sowie von ganzen Schrankwänden. Die Uhrenherstellung fand hier Mitte des 19. Jahrhunderts ein schnelles Ende, als serienmäßig fabrizierte Schwarzwalduhren zum Kauf angeboten wurden. Mit dieser Importware konnte die Sauerlanduhr vom Preis her nicht konkurrieren. Bis zu dieser Zeit jedoch gab es im Sauerland über 50 Uhrmacherbetriebe. Die Uhrmacherfamilie Schröder hatte ein Absatzgebiet, das die Bereiche von Meschede über Eslohe, Oedingen, Attendorn bis Olpe abdeckte. Der Uhrmacher **Wilhelm Schröder (1825-1891) aus Oedingen** reagierte auf die veränderte Marktsituation, in dem er 1864 die Uhrenherstellung aufgab und eine **Landmaschinenproduktion** aufnahm.
69. Bei Breitdreschern, deren Technik noch bei den heutigen Mähdreschern angewendet wird, ist der Trommelumfang längsseits mit gerippten Leisten und der Korb mit glatten, scharfkantigen Leisten versehen. Das Korn wird durch die Leisten auf der Dreschtrommel aus den Ähren geschlagen. Die Garben mussten parallel zur Trommel eingelegt werden. Bei der **Stiften- Dreschmaschine** (erfunden vom Amerikaner Samuel Turner 1831) liefen die Stifte der Trommel zwischen den Stiften des Korbes. Der Abstand des Korbes war dabei regelbar. Diese Maschine arbeitete zwar effektiver, beschädigte aber die Körner mehr. Außerdem wurde das Stroh stark geknickt und zerrissen. Da die Garben im rechten Winkel der Trommel zugeführt werden, bezeichnet man den Stiftdrescher auch als Langdrescher. Gemeinsam ist beiden Dreschmaschinenarten, dass durch sog. Schüttler, Siebe und Gebläse die Körner von Stroh, Streu und Abfall getrennt werden.
70. **Ein Zuber ist eine große, ovale Wanne mit Henkeln an den schmalen Enden.** Er wurde meistens für die Wäsche benutzt, musste aber mit zwei Händen getragen werden. Das althochdeutsche Wort für Zuber war „zubar“ oder auch „zwibar“ (bar = tragen, zwi = zwei). Im Mittelhochdeutschen heißt das Wort dann schon „zuber“ oder manchmal auch „zober“. Übrigens: Der althochdeutsche Begriff für einen Eimer ist „ambar“.
71. Der Schreiner **Joseph Altbrod** [auch Allebrod gen.] war geboren am 02.09.1856 als Sohn des **Schmiedes Johann Allebrod aus Frielinghausen** und dessen Ehefrau Theresia Gierse (Heirat am 19.09.1848). Johann Klöpffer kaufte von Johann Altbrod am 07.05.1881 Wald, und zwar 5 ½ Morgen „im Amberg“ für 465 Mark und 2 ½ Morgen „im Markhagen“ für 235 Mark.
72. aus Statistik des Kreises Meschede von 1874, siehe auch Aufsatz über die Brandkatastrophe in Niedersalwey von 1897 in Esloher Museumsnachrichten 2021, Seite 42

73. **Die Preußische Ruthe** als Längenmaß betrug nach heutigem Maß rund 3,77 Meter. Eine Quadrat-Ruthe misst 144 Quadrat-Fuß. Das sind 14,18 Quadratmeter heutiger Flächenrechnung. (siehe auch unter Nr. 66 zum Längenmaß Fuß)
74. Der **Schieferdecker Georg Kimm aus Eslohe** unterhielt offensichtlich einen größeren Dachdeckerbetrieb, da er in der Mescheder Zeitung Nr. 24 vom 24.03.1882 fünf bis sechs tüchtige Schieferdecker suchte. (siehe auch EF II Seite 400)
75. Die Eltern der Braut waren der **Land- und Gastwirt Johann Franz Knoche gnt. Sievers aus Dorlar**, dort geboren am 04.02.1816, dort gest. am 28.07.1890. Er heiratete am 09.07.1844 in Dorlar die aus Oberkirchen stammende **Maria Catharina Droste gnt. Oberste-Schmies**, dort geb. am 28.04.1822, in Dorlar gest. am 23.09.1900 (nach Josef Lauber, Band III, Kirchspiel Eslohe, Seite 60)
76. In Deutschland wird der Begriff Kulturkampf unter Vorzeichen des 19. Jahrhunderts auf den Konflikt zwischen Preußen bzw. später dem Deutschen Kaiserreich unter Reichskanzler Otto von Bismarck und der katholischen Kirche unter Papst Pius IX. bezogen; diese Auseinandersetzungen eskalierten ab 1871; sie wurden bis 1878 beendet und 1887 diplomatisch beigelegt. (Quelle: Wikipedia)
77. **Pfarrverweser** ist die Bezeichnung für einen Stellvertreter im Pfarramt bzw. für einen nicht durch Wahl durch die Gemeinde eingesetzten Pfarrer. **Kaplan Bernard Bette** war Pfarrverweser in Eslohe bis zum 1. April 1884. (siehe auch Geschichtliches über Eslohe von Pfarrer Joh. Dornseiffer, Seiten 106, 107)
78. **Sursum corda**: Das Paderborner Diözesangesangbuch wurde am 2. Juni 1874 durch Bischof Konrad Martin zur Benutzung in den Gemeinden empfohlen und sollte die bis dahin gebräuchlichen Gesangbücher ablösen.
79. Das Kommunionalter der Kinder: Gegenwärtig nehmen Kinder im Alter von acht bis neun Jahren erstmals an der Eucharistiefeier teil. Meist sind die Kommunionkinder zu diesem Zeitpunkt in der dritten Klasse. Das war nicht immer so. In der Vergangenheit gab es verschiedenen Altersgrenzen. Mal war es das vollendete siebte Lebensjahr. Es gab auch bereits eine Altersgrenze von zwölf bis 14 Jahren (auch im Jahr 1873)
80. Jahresbericht 1882/1883 der Landwirtschaftsschule in Fretter
81. Nach Pfarrer Dornseiffer „Geschichtliches über Eslohe“ Seite 169 scheiterte die Einrichtung einer Schule in Bremke für Bremke, Frielinghausen und Lochtrop am Widerspruch des Schulvorstandes von Reiste und auch die angebotene gastweise Aufnahme in Dorlar befriedigte auch nicht.
82. Der Lehrer Theodor Bamberg stammte aus Freisenbruch, Kreis Hattingen, und bekam die Schulstelle in Frielinghausen von der Königlichen Regierung am 26.10.1893 übertragen. Er war geboren in Rott bei Steele (Essen) und hatte nach dreijährigem Lehrerseminar erst im März 1893 seine Prüfung abgelegt. Frielinghausen war somit seine erste Anstellung. (Pfarrer Dornseiffer „Geschichtliches über Eslohe“ Seite 170)
83. Nach Pfarrer Dornseiffer „Geschichtliches über Eslohe“ Seite 19 wurde „nach langjährigen Verhandlungen“ am 27.09.1887 die Kapelle der Kath. Kirchengemeinde zu Eslohe im Grundbuche Bd. IV, Bl. 156 zugeschrieben; nämlich Flur IV Nr. 79 in Größe von 406 qm
84. Der **englische Gruß ist ein Gebet** und bezeichnet seit dem Mittelalter die Grußworte des Erzengels Gabriel bei der Verkündigung, dass Maria den Sohn Gottes gebären werde. Die Bezeichnung des Grußes als „englisch“ ist von dem Wort Engel abgeleitet; mit der englischen Sprache hat der Ausdruck nichts zu tun. Der Gruß des Engels steht im Neuen Testament im Evangelium nach Lukas. Er wird so gebetet, dass nach den 3 Sätzen jeweils ein "Gegrüßt seist Du Maria" gebetet wird. "Der Engel des Herrn brachte Maria die Botschaft, und sie empfing vom Heiligen Geist."
85. **weißeln** bedeutet: eine Wand in weißer Farbe tünchen bzw. streichen
86. **Brandsteuer** ist eine Geldbesteuer für Abgebrannte (heute: Beitrag zur Feuerversicherung)
87. **Josef Mollerus** war seit 1915 Pfarrer in Eslohe. Er starb wenige Monate nach der Einweihung der Frielinghauser Dorfkapelle, am 17.05.1932.
88. **Die Zentrifuge** wurde für die Trennung von Magermilch und Sahne benötigt. Aus der Sahne wurde Butter in einer „Butterkerne“ hergestellt.
89. **Wannemühle, auch Windfege genannt**. Mit ihr konnte man mit Handkurbel „die Spreu vom Weizen“ trennen. Man füllte das gedroschene Getreide ein und erzeugte durch ein innenliegendes Flügelrad Wind mit dem die Grannen und Spelzen vom Korn getrennt wurden. In früheren Zeiten wurde das Getreide in mühsamer Arbeit im Wind hochgeworfen und in Körben wieder aufgefangen.
90. **aus „Abfahrt 1911“**: Buchveröffentlichung von 2011 anlässlich 100 Jahre Eröffnung der Bahnstrecken Finnentrop-Wennemen und Wenholthausen-Fredeburg. Herausgeber: Maschinen- u. Heimatmuseum Eslohe
91. Das **Garde-Jäger-Bataillon**, ab 1818 in Potsdam stationiert, war eine der preußischen Armee. Sie erwuchs aus dem Korps Jäger zu Fuß. Diese Einheit wurde auf Befehl von Friedrich II. im Jahr 1744 aufgestellt und bestand aus dem einheimischen Forstpersonal und deren Söhnen. Die 144 Mann starke Einheit rüsteten sich selbst mit ihren Jagdgewehren aus. Diese hatten einen gezogenen Lauf und waren so treffsicherer als die üblichen Musketen der Linieninfanterie. Die ständige Erhöhung des Personalbestandes machte Umstrukturierungen erforderlich. 1784 wurden die Feldjäger zu einem Regiment aus 10 Kompanien zusammengefasst. Hauptaufgabe der immer wieder aus gelernten Jägern rekrutierten Soldaten war die bewegliche Kriegsführung während der immer noch starren Lineartaktik. Die Garde-Jäger sollten eine neue Waffe ausprobieren: das Maschinengewehr. Dazu wurde im Jahr 1901 die Garde-Maschinengewehr-Abteilung Nr. 1 eingerichtet. Da sich dieses Waffensystem bewährt hat, wurde ein Jahr später die Abteilung in das Jäger-Bataillon integriert. 1910 bekam diese Abteilung eine eigene Kaserne in der Pappelallee. Das Garde-Jäger-Bataillon wurde nach dem Ersten Weltkrieg aufgelöst und viele Soldaten schlossen sich den militanten Freikorps an. Diese kämpften dann in den Folgejahren für die neue Reichsregierung - oft auch ohne Weisung der Regierung - gegen die revolutionäre Arbeiterschaft und ermordeten zahlreiche Bürger.
92. Es liegt eine Postkarte vor, auf dem Klöppers Hof fotografisch abgebildet ist. Die Karte wurde als „Kriegsgefangenensendung“ auf der Poststelle in Dorlar aufgegeben, adressiert an den Jäger Klöpffer. Die Adresse wurde mehrfach korrigiert bevor die Karte den Empfänger, den Kriegsgefangenen Franz Klöpffer erreichte. Die Karte wurde

vermutlich im Frühjahr 1915 (Stempel 4.2.15) von der Schwester Josepha Klöpfer geschrieben. Sie starb im Jahr danach, am 8.8.1916 an Lungentuberkulose. Der Text ist schwer zu entziffern, da die Schrift sehr klein und auch teilweise quer übereinandergeschrieben ist. Er lautet wie folgt: „Lieber Franz, ...Karten gesendet und 16. Jan. haben wir erhalten und gesehen, dass du doch endlich die Pakete erhalten hast. Wir sind noch alle gesund und hoffen, dass du auch wohl sein wirst. Den Kriegern von hier geht es somit noch allen recht gut. Hier ... seit Wochen ... Febr. ist für in den Kirchen Anbetung damit es bald anderes gibt. Anton von Heiminghausen hat uns heute auch geschrieben. Er kämpft in ... ist in ... in Garnison. Joh. Hessmann (?) ist aus dem Felde in Urlaub hier ... weil seine Frau schwer krank ist. Vorige Woche war Maria treffen ... Er ist auch jetzt ausgerückt ... feier auf Besuch. Anton Becker musste heute auch mal nach Meschede. Dort sind auch ... Es grüßt dich tausendmal auf ein baldiges Wiedersehen, deine Schwester Josepha.“ Dieser Wunsch erfüllte sich für die Geschwister nicht.

93. Die Großmutter **Anna Maria Elisabeth Schulte**, geb. auf dem Klauken Hof, hatte am 08.02.1844 auf den Hof Mathweis in Sallinghausen eingeheiratet. Franz Mathweis, geb. am 10.04.1889, war deshalb Vetter II. Grades von Franz Klöpfer.
94. **Anna Maria Franziska Vedder gnt. Stute** war am 19.07.1893 in Mellen geboren. Ihre Eltern waren der Landwirt Josef Vedder gnt. Stute, geb. am 13.02.1857, gest. 14.02.1935 und dessen Ehefrau Anna, geb. Schulte gnt. Schmale aus Frühlinghausen, geb. am 12.01.1857, gest. 19.03.1931.
95. Ein **Monogramm** besteht aus den Anfangsbuchstaben des Vor- und Familiennamens der Braut, die zusammen ein Zeichen bilden. Diese wurden kunstfertig auf das Leinen gestickt.
96. Der **Musikverein Bremke** wurde 1921 gegründet. (Esloher Forschungen, Band IV, Seite 343)
97. Vormund war auch der Onkel des Püttmann, Eberhard Rischen aus Bremscheid
98. Die Eltern des Kindes Hesse hatten einst den Hof Wiethoff in Husen gepachtet.
99. Esloher Museumsnachrichten 2019, Seite 8 „Sommerfrische im Juwel des Sauerlandes“ von Wilhelm Feldmann
100. Aus dem Protokollbuch des Verkehrs- u. Kurvereins Eslohe vom 24.2.1938 (s.auch: EF II Seite 501)
101. Esselbote – Ausgabe Nr 64, Seite 30 folg. „Pferdemusterungen“, Aufsatz von Wilhelm Feldmann
102. Zitat aus dem Tagebuch des Bauern Wilhelm Feldmann, Sallinghausen (Jahrgang 1876).
103. Die Wiesentäler wurden in früherer Zeit durch Gräben nicht nur entwässert, sondern auch in jahrhundertealter Tradition durch Überflutung bewässert. Damit erreichte man eine natürliche organisch-mineralische Düngung durch die Sedimentation der im Wasser enthaltenen Nährstoffe. Hierzu wurden von den Bauern regelrechte Bewässerungssysteme angelegt und teilweise noch bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges genutzt. Durch das sog. „**Flößen**“ konnte zu Beginn des Frühjahrs der noch vorhandene Schnee auf den Wiesen zeitiger weggetaut werden. Nach der Frostperiode war das Bachwasser wärmer als der Boden. Dadurch erwärmte sich der Boden früher, sodass die Vegetationsperiode einige Tage früher einsetzen konnte. Diese **ökologisch verträgliche Form der Wiesenbewirtschaftung** brachte so vermehrt Grünfutter für die ohnehin geringe Viehhaltung, auch weil eine zweite Mahd möglich wurde. **Das Flößrecht für Klöpfers Hof wurde 1929 im Grundbuch eingetragen.**
104. Esloher Museumsnachrichten 1994, Seite 23 „Das Wasser steht uns bis zum Halse“ von Wilhelm Feldmann